Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Bezugspreis mit den Beilagen: „Bilder der Woche", „Hausfreund", „Humor, Echo", „Landmanns Sonntagsblatt" und „Heimatblätter" durch die Post RM. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM. 2.— frei Haus monatlich. — Erscheint werktäglich nachmittags. — Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabends 20 Pfg. — Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardstr. 36. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 8gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (Gespalten) 40 Pfg. — Für Chiffre und Nachweisungen 30 Pfg. Aufschlag. — Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme Hälterstr. 4 (Hauptgeschäftsstelle) und Gotthardstr. 38; Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Erfüllungsort Merseburg. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16554. — Fernsprecher Nr. 100 und 105

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 144 — Mittwoch, den 23. Juni 1926 — 166. Jahrgang

Kampf um die Zweidrittel-Mehrheit.

Ergebnislose Versuche des Reichskanzlers.

Während die Regierungsparteien am Montag in unberechtigtem Optimismus der Ansicht waren, daß das Kompromißgesetz der Regierung zur Fürstenabfindung en bloc von einer Mehrheit des Reichstages angenommen werden könne, haben die Erklärungen, die die Vertreter der Sozialdemokratie und der Deutschnationalen dem Reichskanzler in den Besprechungen abgaben, die am Montag abend stattfanden, Regierung und Regierungsparteien davon überzeugt, daß im Rechtsausschuß des Reichstages zum mindesten eine Spezialdebatte über Anträge der beiden Oppositionsparteien zu mehreren Paragraphen des Kompromißgesetzes stattfinden muß. Die Regierung ist aber der Ansicht, daß sich diese Debatte wesentlich abkürzen läßt, wenn die Verhandlungen darüber im Rechtsausschuß des Reichstages nur formal stattfinden und in vertraulichen Besprechungen vorher eine Einigung versucht wird. Aus diesem Grunde beantragte in der gestrigen Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages, auf dessen Tagesordnung das Kompromißgesetz zur Fürstenabfindung als zweiter Punkt stand, der Zentrumsabgeordnete Schulte eine

Vertagung der Verhandlungen

auf Mittwoch. Dem widersprach der sozialdemokratische Abgeordnete Rosenfeld, der sofortige Verhandlungen wünschte und mehrere sogenannte „Verbesserungsanträge" der Sozialdemokratie ankündigte, in Wirklichkeit Anträge, die das Kompromißgesetz der Regierung im Sinne der glatten Enteignung der Fürsten umändern wollen.

Die Kommunisten ließen im Rechtsausschuß durch den Abgeordneten Neubauer eine lange Erklärung verlesen, in der die Kommunisten gegen eine Beratung des Kompromißgesetzes protestieren und die Forderung aufstellen, daß trotz der Niederlage beim Volksentscheid das Enteignungsgesetz sofort durchgeführt werde. Natürlich enthält diese Erklärung auch die üblichen

Angriffe gegen den Reichspräsidenten

und den Reichskanzler, die nach kommunistischer Auffassung mit dem Staatsstreich gedroht haben. Schließlich beschloß der Rechtsausschuß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten von einer Generaldebatte abzusehen und die Spezialberatung des Kompromißgesetzes am Mittwoch vormittag zu beginnen.

Der Reichskanzler, der über diesen Beschluß des Rechtsausschusses schon vorher mit dem Vorsitzenden Abg. Kahl verhandelt hatte, berief dann die Führer der Regierungsparteien zu einer neuen Besprechung des interfraktionellen Ausschusses. Gestern abend verhandelte der Reichskanzler auch mit den Sozialdemokraten und mit den Deutschnationalen. Es wird sich nun heute herausstellen, ob die Regierung eine Zweidrittelmehrheit für das Kompromißgesetz mit Abänderungen im Sinne der Deutschnationalen und auch wohl der Sozialdemokraten erwarten kann. Die Hoffnung auf diese Zweidrittelmehrheit ist sehr gering, denn die Anträge der Sozialdemokraten werden von der Deutschen Volkspartei, vom Zentrum und zum Teil auch von den Demokraten, selbstverständlich auch von den Deutschnationalen abgelehnt werden. Umgekehrt haben es jedes Entgegenkommen gegenüber den Deutschnationalen, daß die Sozialdemokraten das Gesetz nicht mehr unterstützen.

Unter diesen Umständen erörtert man schon wieder die Frage, ob und wie sich der verfassungsändernde Charakter des Gesetzes beseitigen läßt. Alle dafür gemachten Vorschläge haben bisher nicht die Zustimmung des Reichsjustizministeriums und der Juristen bei den Regierungsparteien gefunden. Die Lage ist also genau die gleiche wie vor vier Wochen, als im Rechtsausschuß des Reichstages infolge des Widerspruches der Sozialdemokraten bei sachlicher Mitarbeit der Deutschnationalen das Kompromißgesetz, das damals noch ein Initiativantrag der Regierungsparteien war, scheiterte und der Rechtsausschuß seine Verhandlungen einfach abbrechen mußte.

Eine wirklich gangbare Lösung dieses neuen parlamentarischen Konfliktes über das Abfindungsgesetz ist im Augenblick noch nicht gefunden.

Bei der Fülle der wieder aufgetretenen innerpolitischen Schwierigkeiten spricht man im Reichstag natürlich schon wieder von der Möglichkeit einer parlamentarischen Krisis und eines Rücktritts der Regierung. Bei den Parteien der Mitte wird erklärt, daß sich die Regierung für die schnelle Verabschiedung des Kompromißantrages so stark eingesetzt habe, daß eine Vertagung der Verhandlungen bis Herbst nicht mehr möglich sei, und daß das Kabinett bei einem neuen Scheitern im Rechtsausschuß zurücktreten müsse. Das Zentrum werde dann nicht in der Lage sein, an der Bildung einer bürgerlichen Regierung teilzunehmen, und die Sozialdemokratie werde die Bildung der Großen Koalition verhindern, um die Auflösung des Reichstages zu betreiben. Der Reichspräsident, der zunächst die Absicht habe, die Auflösung zu verhindern, werde schließlich gezwungen sein, Neuwahlen anzusetzen.

Bei diesen Gerüchten handelt es sich ganz offensichtlich um eine absichtliche Stimmungsmache zu Gunsten der Regierung.

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde heute die angekündigte Beratung des Regierungsentwurfs zur Fürstenabfindungsfrage begonnen. Abänderungsanträge lagen sowohl von den Deutschnationalen wie von den Sozialdemokraten vor. Auf eine sozialdemokratische Anfrage erklärte Reichskanzler Dr. Marx, **die Regierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das Gesetz eine Verfassungsänderung bedeutet und einer Zweidrittelmehrheit bedürfe.** Ueber eine diesbezügliche Präambel habe die Regierung noch keinen Antrag vorgelegt. Der Ausschuß lehnte dann auf Vorschlag seines Vorsitzenden, die Frage des verfassungsändernden Charakters erst nach Erledigung der sachlichen Beratung des Entwurfes zu erörtern.

Paragraph 1 der Regierungsvorlage zur Fürstenabfindung (Zusammensetzung des Gerichts) wurde im Rechtsausschuß unter Ablehnung der Abänderungsanträge der Sozialdemokraten und Deutschnationalen mit 11 gegen 3 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen der Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Völkischen angenommen.

Nach Ablehnung der Abänderungsanträge wurden auch die Paragraphe 2, 3 und 4 der Regierungsvorlage unverändert mit dem gleichen Stimmenverhältnis wie Paragraph 1 angenommen.

Der Ausschußwirrwarr in Genf.

Nach langem Zögern und mannigfachen Verschleppungsversuchen hat bekanntlich der Völkerbundrat einen Anlauf in der Richtung genommen, eine Abrüstungskonferenz zu veranstalten. Eine solche wird vor allen Dingen dauernd von dem Vereinigten Staaten von Amerika verlangt und außerdem ist der Völkerbund selbst ausdrücklich durch den Versailler Vertrag dazu verpflichtet, der die erzwungene Abrüstung Deutschlands nur als den Beginn der allgemeinen Abrüstung bezeichnet. Seit Jahr und Tag ist Deutschland selbst nach dem Zeugnis seiner ehemaligen Feinde vollständig abgerüstet, aber davon, daß man in den andern Ländern diesem Beispiel folgte, ist keine Rede. Im Gegenteil, das Wettrüsten, das rings um das entwaffnete Deutschland munter fortgesetzt wird, beweist am besten die Unaufrichtigkeit und Heuchelei, die das Kennzeichen des ganzen Spektakels um die Abrüstungsfrage ist.

Um nun die Welt glauben zu machen, daß wenigstens irgendetwas geschehe, hat man zunächst eine vorbereitende Abrüstungskonferenz nach Genf einberufen, die das Programm für die eigentliche Abrüstungskonferenz aufstellen soll. Sobald man sich auf dieser vorbereitenden Konferenz überhaupt ernsthaft mit den einschlägigen Fragen zu beschaffen begann, stieß man auf unüberseigbare Hindernisse und ließ die ganze Geschichte sofort wieder fallen, als ob man glühendes Eisen angefaßt hätte. Die volle vorbereitende Konferenz vertagte sich, bis die drei von ihr eingesetzten Unterausschüsse, von denen der militärische und der wirtschaftliche die wichtigsten sind, mit ihren Arbeiten so weit fortgeschritten sein würden, um sie der Vollkonferenz als Grundlage für ihre weitere segenbringende Tätigkeit unterbreiten zu können. Von diesen Unterausschüssen hat bisher nur der Militärausschuß getagt, die anderen nehmen sich länger Zeit. Der Militärausschuß wiederum wußte nichts Besseres zu tun, als sich abermals in drei Unteruntterausschüsse zu teilen, die sich mit der Heeres-, Flotten- und Luftrüstung zu befassen haben. Nun haben sich soeben die Mitglieder des mit Heeresrüstungen befaßten Unteruntterausschusses wiederum bis zum 28. Juni vertagt, angeblich um mit ihren Generalstäben in der Heimat engere Fühlung zu nehmen und sich weiteres Material für die Beurteilung folgender Frage zu verschaffen: Welche Grundsätze können befolgt werden, wenn man die Rüstungen eines Landes mit denen eines anderen vergleichen will, z. B. Mannschaftsbestände, Dienstzeit, Materialausgaben?

Man sollte meinen, eine solche Frage könnte heutzutage jeder Kadett beantworten, stattdessen stellten die Franzosen neuerdings den Antrag, bei Beurteilung des Mannschaftsstandes die Reservisten fortzulassen. Das wurde denn doch sogar den andern Sachverständigen zu bunt, und es drohte den Franzosen eine Niederlage. Diese wurde durch den Vorsitzenden in der Weise verhindert, daß sich die Unteruntterkommission in der eben geschilderten Weise vertagte. Dieser Vorsitzende, ein Herr aus Uruguay vertritt übrigens gleichzeitig die Vorsitzenden der übrigen Unterausschüsse. So hat bisher die ganze Tätigkeit der Abrüstungskommission eigentlich darin bestanden, sich in eine Reihe von Ausschüssen usw. aufzulösen, und jede wichtige Frage zu vertagen — eine geradezu unglaubliche Farce.

Neue Besprechungen am Quai d' Orsay.

Poincare über die Ablehnung des Portefeuilles.

Paris, 23. Juni. Gestern abend sind die Besprechungen Briands mit den alten Kabinettsmitgliedern und Poincare am Quai d' Orsay wieder aufgenommen worden. Wie Havas amtlich meldet, hat Poincare eine Erklärung abgegeben, in der er seine Ablehung des Finanzministeriums begründet. Vom politischen Standpunkt aus hält Poincare seine Forderungen nach absoluten Vollmachten für berechtigt, weil augenblicklich das Finanzproblem alle anderen Fragen beherrsche. Weiter vertritt Poincare die Auffassung, daß die Zahl der Kabinettsmitglieder auf fünf oder sechs reduziert werden und der Finanzminister gleichzeitig Ministerpräsident sein müsse.

Die Besprechungen sind erst kurz vor Mitternacht abgebrochen worden, ohne daß ein greifbares Ergebnis erzielt werden konnte. Begreiflicherweise herrscht nun eine sehr gedrückte Stimmung. Verschiedentlich wird bereits erklärt, daß die Kabinettsbildung angesichts der bestehenden Schwierigkeiten nicht zustande kommen wird, Briand gab nur eine kurze Erklärung ab, daß die Besprechungen heute früh um 9,30 Uhr am Quai d' Orsay wieder aufgenommen würden. Poincare und Doumer werden bei der Beratung erneut zugegen sein.

Eine Besprechung mit Caillaux wegen der Uebernahme des Finanzministeriums soll ergebnislos verlaufen sein, weil Caillaux die Bedingung stellte, daß Briand auf jede Mitarbeit Poincares verzichte. Briand erklärte nach der Unterredung, es könne nicht die Rede davon sein, daß Caillaux in das neue Ministerium eintrete.

Das „Echo de Paris" vermutet, daß Briand heute vormittag noch einmal den Versuch machen wird, Poincare zur Annahme des Finanzministeriums zu veranlassen. Sollte er auch diesmal eine Absage erhalten, werde Briand vielleicht selbst das Finanzministerium übernehmen und das Außenministerium Herriot oder Barthou anbieten.

Nach dem „Figaro" und dem „Quotidien" soll trotz der gestrigen Absage immer noch die Möglichkeit bestehen, daß Caillaux das Finanzministerium übernimmt.

Die Sozialisten gegen Poincaré.

Paris, 23. Juni. Die Sozialisten haben beschlossen, daß sie einem Kabinett gegenüber, in dem Poincare das Finanzministerium haben würde, nicht von vornherein Opposition machen würden, da sie die Stellung Poincares als eine rein technische Angelegenheit betrachten würden. Sollte dagegen Poincare irgend ein anderes Portefeuille erhalten, so würde seine Berufung in das Kabinett einen rein politischen Charakter erhalten und die Sozialisten zu schärfster Opposition bestimmen. Die radikale sozialistische Partei hat den Antrag, jedes Kabinett, dem Poincare angehören sollte, zu bekämpfen, abgelehnt.

Die elsaß-lothringische Autonomiebewegung.

Paris, 23. Juni. Die Senatskommission für Elsaß-Lothringen erkannte in ihrer gestrigen Sitzung an, daß die allgemeine Mißstimmung in Elsaß-Lothringen die Autonomiebewegung bis zu einem gewissen Grade erklärlich mache und beschloß deshalb, von der Regierung die beschleunigte Regelung der elsaß-lothringischen Frage zu verlangen.

Hilfe gegen Hochwasserschäden.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion ersucht die Reichsregierung in einem Antrage, zur Behebung der dringenden Notstände in den Hochwassergebieten angemessene Mittel zur Verfügung zu stellen.

Verminderung der Besatzungstruppen?

Wieder einmal angekündigt!

Paris, 23. Juni. „Petit Parisien" teilt mit, daß das 104. Infanterie-Regiment in Kürze aus dem besetzten Rheinland zurückgezogen und zwischen Toul und Metz untergebracht wird. Auch andere Einheiten würden demnächst zur Verminderung der Rheinarmee in Garnisonen des französischen Inlandes versetzt werden.

Die Kohleneinfuhr nach England.

London, 23. Juni. Wie der Minister für den Bergbau, Oberst Lale Fox, gestern im Unterhaus mitteilte, sind bis zum 19. Juni insgesamt 181 000 Tonnen Kohle nach England eingeführt worden.

Arbeiterpartei und Bergbauvorlage.

London, 23. Juni. Die Mitglieder der Arbeiterfraktion im Unterhaus beschäftigten sich gestern abend mit dem neuen Bergbauvorlagen, die dem Unterhaus heute und am kommenden Montag zur Annahme vorgelegt werden. Wie nicht anders zu erwarten, steht die Fraktion die in der Reorganisationsbill enthaltenen Vorschläge als völlig ungenügend an. Sie beschloß, heute die Ablehnung der Vorlage zu beantragen. Zu dem Antrag, dessen Wortlaut heute früh in den Blättern veröffentlicht wird, wird zum Ausdruck gebracht, daß die Nationalisierung des Bergbaues das einzige Ziel, die Rentabilität zu gewährleisten, ist. Außerdem mißachte die Gesetzvorlage die in dem Bericht der Kohlenkommission enthaltenen Empfehlungen. Auch die 8 Stunden-Bill, deren zweite Lesung am kommende Montag oder Dienstag stattfindet, beabsichtigt die Arbeiterpartei abzulehnen, da man in der Verlängerung der Arbeitszeit kein Heilmittel für die Industrie erblicke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260623-17/fragment/page=0001

Der Polizei-Etat vor dem Landtag.

Berechtigte Kritik an Friedensburg.

Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung (nach der Volksentscheidungspause) des Preußischen Landtages stand als einziger Punkt die zweite Beratung des Polizei-Etats. Der Hauptausschuß empfahl zu diesem Etat trotz der Bedenken der Regierung die Anträge zugunsten der Kriminalbeamten, der des Innendienstes und der Landsägerei. Auch die Amtsbezeichnungen der Polizeibeamten sollen neu geregelt werden. Eine kommunistische Anfrage, die unter Bezugnahme auf die Zusammenstöße beim Volksentscheid das Staatsministerium befragt, was es in Zukunft zu unternehmen gedenkt, um dem die Arbeiterschaft schwer bedrohenden bewaffneten Terror (!) der monarchistischen Verbände wirkungsvoll entgegenzutreten und deren Entwaffnung durchzuführen, wurde mit der Beratung verbunden.

Abg. Bartels-Krefeld (Komm.) empfahl als einer der Ausschußberichterstatter die Annahme eines Antrages des Rechtsausschusses, der sich mit der Denunziation zweier junger deutscher Kommunisten durch deutsche Polizeibeamte an die französischen Besatzungsbehörden beschäftigt. Der Ausschußantrag ersucht das Staatsministerium, zu prüfen, ob gegen die beteiligten Amtspersonen weiteres zu veranlassen ist. Weiter soll auf die Reichsregierung eingewirkt werden, daß sofort weitere Schritte dahin unternommen werden, daß sämtliche deutsche politische Gefangene, die von Besatzungsgerichten verurteilt sind, aus der Strafhaft entlassen werden.

Abg. Borck (Dn.) wies nach, daß mehrere Angaben des Ministerialdirektors Abegg, die dieser im Ausschuß gemacht hatte, unrichtig seien. So treffe die Zahl von 21 000 Schutzpolizeibeamten in Preußen nicht zu. Wenn er gesagt habe, die Zahl der Schutzpolizeibeamten sei mit der Entente festgestellt, so stehe das im Widerspruch zu einer weiteren Erklärung, nach der die Entente noch nicht ihre endgültige Zustimmung zu der Zahl gegeben habe. Der Abg. Borck brachte eine ganze Reihe von Einzelfragen vor. So begrüßte er die Neuorganisation der Landsäger, deren kündbare Anstellung und Unterstellung unter das Schutzpolizeibeamtengesetz abzulehnen sei. Diese Maßnahme sei auf das Bestreben der Sozialdemokraten zurückzuführen, die mit dem Berufsbeamtentum Schluß machen wollten, um politisch mißliebige Beamte entlassen zu können.

In dem kommenden Etat müsse den Wünschen der verdienten Beamtenschaft aus der Landsägerei besser entsprochen werden; diese Beamten müßten der wirtschaftlichen Sorgen enthoben werden. Auch die Wünsche hinsichtlich der Dienstwohnungen verdienten Berücksichtigung. Die Beamten des technischen Dienstes müßten gleichfalls entsprechend ihrer Leistung und ihres verantwortungsvollen Dienstes besser gestellt werden. Die Gruppe 2 für die jungen Beamten der Schupo sei ohne weiteres abzulehnen. Die Beamten verdienten größten Dank und Anerkennung. Die Sozialdemokraten sollten ihren Einfluß geltend machen, daß einmal die wirklich sozialen Belange der Beamten berücksichtigt würden. Die Unterbringung der Polizei spotte teilweise jeder Beschreibung! Die zentrale Beschaffung der Lebensmittel beim Polizeipräsidium müsse beseitigt werden; die alte Küchenkommission, in der auch die Mannschaft vertreten sei, müsse an ihre Stelle treten. Schließlich fragte der Redner, ob es zutreffe, daß dem Polizeipräsidenten in Berlin allzu reichliche Verkehrsmittel, so ständig zwei Autos, zur Verfügung stünden. Trotzdem sei Herr Friedensburg seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen. Das neue System habe nicht dieselben Leistungen aufzuweisen wie das alte; deshalb kehre man zu ihm zurück. (Beifall rechts.)

Abg. Metzenthin (DVP.) bedauerte, daß die Regierung auf seine Anfrage nach der Zahl der Schutzpolizeibeamten nur eine allgemeine und unzureichende Antwort gegeben habe. Der Minister habe sich stets für den Stand von 1913 eingesetzt. Auch der Ministerialdirektor habe nur erklärt, daß unter diese Zahl nicht heruntergegangen werden dürfe. Bei genauer Nachprüfung ergebe sich aber eine ganz erhebliche Minderung in der Zahl unter den Stand von 1913. Diese Zahl sei uns

von der Entente abgezwungen

worden. Eine weitere Reduzierung sei jedenfalls, so sehr auch sonst Sparsamkeit nötig sein mag, einfach unmöglich. Wir müssen auch Klarheit über die Standorte der Polizei und die Organisation haben. In dem Etat seien zwar nicht alle Wünsche erfüllt, aber er enthalte eine ganze Reihe von Höherstufungen.

*

Der Ausschuß für die Wahl des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß gestern, die Wahl bis zum Herbst zu verschieben. In der Zwischenzeit sollen die Geschäfte des Vorsitzenden von den Abgeordneten Stegerwald und von Guerard weiter geführt werden.

Die Lage in Polen.

Warschau, 22. Juni. Die morgige Eröffnung des Sejm wird in den politischen Kreisen mit großer Spannung erwartet. Es ist ein großes politisches Exposee des Finanzministers Klarner vorgesehen. Die Regierung hat beschlossen die Frage der letzten Lesung des Budgetprovisoriums als Vertrauensfrage für die Regierung herauszustellen. Die Debatte über die Finanzfrage wird schon morgen anfangen. Die Abstimmungen sollen aber erst im Laufe der Woche stattfinden.

Gestern wurden zwei neue Minister ernannt, Professor Staniewicz aus Wilna zum Minister für Agrarreform und Alexander Kaschinski aus Krakau zum Minister für Landwirtschaft. Beide Ernennungen werden von der Linken sehr ungünstig aufgenommen. Der Generalstabschef General Burkart-Sturkarzki ist für den Posten des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium vorgesehen. Zum Generalstabschef soll der General-Oberst Pietzko ernannt werden.

Demission des Sejmmarschall Rataj.

Warschau, 23. Juni. Rataj reichte gestern in der Sejmsitzung seine Demission als Sejmmarschall ein, die aber durch Beschluß des Sejm abgelehnt wurde. Wie die Telegraphen-Union erfährt, besteht jedoch Rataj auf seinen Entschluß, sein Amt niederzulegen.

Fortdauer der Kämpfe im Rif.

Paris, 22. Juni. Nach Meldungen aus Fez sind Säuberungsaktionen im Gange. Die 128. Division hat heute auf der ganzen Front angegriffen und die meisten strategischen Punkte, trotz heftigen Widerstandes der Rifleute erreicht. Der Fortschritt betrug acht Kilometer in die Tiefe. An dem Angriff nahmen fünf Flugzeuggeschwader teil. Die Dörfer der Rifleute gingen zum größten Teil in Flammen auf.

Aus Stadt und Umgebung

Kinderfest 1926.

Die Vorbereitungen zu unserem altüberlieferten Heimatfest, das am Montag gefeiert werden soll, sind in vollem Gange. In den Schulen arbeiten die Kinder eifrig für ihre Spiele und abends tönen draußen in den Anlagen die Trommeln und Pfeifen der Musikkorps. Auf dem Nulandtplatz hat man bereits damit begonnen, die Spielplätze für die Kinder abzustecken, ebenso die Stellen, auf denen die Schankzelte und Buden errichtet werden sollen. Freudig schlagen schon alle Kinderherzen in froher Erwartung. Die Mütter sind ganz damit beschäftigt, den Festtaat für ihre Lieblinge herzurichten. Hoffentlich hat nun aber auch der Wettergott, der in diesem Jahre ja ganz besonders launisch ist, ein Einsehen und beschert uns am Montag recht viel Sonnenschein, damit nicht alle Freude wieder jäh zunichte wird.

Die Kinderfestkommission hat jetzt auch das Festprogramm fertiggestellt. Es unterscheidet sich wenig von dem vorjährigen und hält sich ganz im Rahmen der Ueberlieferung. Um 2,30 Uhr marschieren die Schulen vom Schulplatz aus durch die Stadt. Der Auszug bewegt sich durch die Schul- und Burgstraße nach dem Markte. Von hier aus geht es über Entenplan, Gotthardt- und Weißenfelser Straße durch die linke Kastanienallee des Nulandtplatzes nach den Spielplätzen. An der Spitze des Festzuges wird in diesem Jahre die Pestalozzi-Schule marschieren.

Um 3 Uhr beginnt das Spiel, 4,30 Uhr soll es Würstchen und Brötchen geben. Von 5 Uhr an stehen dann die Kinder ihren Angehörigen zur Verfügung, um dann um 6,45 Uhr wieder auf den Spielplätzen anzutreten. Der Heimmarsch geht um 7 Uhr vom Nulandtplatz aus durch Sixtitor, Obere Breite Straße, Roßmarkt nach dem Marktplatz, wo der Oberbürgermeister die Festansprache halten wird.

An dem diesjährigen Festzug werden stehen Trommlerkorps und vier große Musikkapellen mitwirken. Trinkbecher für das Karamelbier hat jedes Kind wieder selbst mitzubringen. Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung stehen Schupo, Mitglieder der Scheibenschützengilde, Feuerwehrleute und Sanitäter zur Verfügung. Schutz bei eintretendem Unwetter bieten sämtliche in der Nähe der Spielplätze befindlichen Scheunen, die an diesem Nachmittag von den Besitzern offen gehalten werden.

Zum Schutze der städtischen Parkanlagen.

Die hiesige Polizeiverwaltung hat jetzt mit Zustimmung des Magistrats für den Stadtkreis Merseburg folgende Verordnung zum Schutze der städtischen Parkanlagen erlassen:

Es ist verboten:

die städtischen Parkanlagen einschl. der Grünflächen im Klinikale usw. außerhalb der angelegten Wege zu betreten,

die städtischen Anpflanzungen jeder Art durch Abpflücken und Abschneiden von Blumen, Baumzweigen, Sträuchern oder Abschälen der Rinde, ferner die Einfriedigungen, Bänke usw. zu beschädigen,

in den städtischen Parkanlagen Papier, Eierschalen und sonstige Abfälle wegzuwerfen oder liegen zu lassen,

Singvögeln nachzustellen, sie zu fangen oder ihrer Nester auszunehmen,

die Wege in den Anlagen mit Fahrrädern, Wagen, Karren, Schlitten und sonstigen Fahrzeugen zu befahren. Ausgenommen von diesem Verbot sind diejenigen Fahrzeuge die der Bestellung und Aberntung der innerhalb der Anlagen verpachteten Flächen oder der Bestellung oder Ausschmückung der Anlagen dienen. Die Führer dieser Fahrzeuge müssen mit einem Ausweis der Parkverwaltung versehen sein.

Hunde müssen in den städtischen Anlagen stets an der Leine geführt werden.

Den Anordnungen der mit der Aufsicht über die Parkanlagen beauftragten Personen, die mit einem Ausweis versehen sind, ist unbedingt Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Überlandbahn und Kraftwagenverkehr.

In Nr. 137 unseres Blattes hatten wir auf verschiedene Gefahrenstellen in der Hallischen Straße hingewiesen und dabei auch auf die Ueberquerung der Fernbahn nach Halle in der äußeren Halleschen Straße aufmerksam gemacht. Zu diesen Ausführungen wird uns jetzt von der Direktion der Merseburger Ueberlandbahnen A.G. folgendes geschrieben:

„Der Abzweig vor Merseburg, ist nicht nur mit einem Warnungsschild versehen, das von den zuständigen Verbänden des Autoverkehrs für solche Zwecke vorgesehen ist, sondern es ist auch noch ein zweites Achtungsschild vor der Abbiegung und ein weiteres Warnungsschild über der Fahrbahn angebracht. Wenn der Kraftwagenführer die für den Autoverkehr eingeführten Verkehrszeichen beachtet, so würde eine Gefahr nicht eintreten können. Die Kraftfahrzeuge sind in der Dunkelheit mit hellen Scheinwerfern ausgerüstet, sodaß die Schilder auch dann in Erscheinung treten.

Werden aber die vorgenannten Sicherheitsmaßnahmen von den Kraftfahrern als nicht genügend angesehen, so wurde es den zuständigen Automobil-Verbänden wohl überlassen bleiben müssen, Vorschläge für geeigneteren Schutz zu machen und durchzuführen. Es ist nicht der Ueberlandbahnverkehr, der bereits seit dem Jahre 1902 besteht, der jetzt neue Anforderungen an die Straßenbenutzung stellt, sondern diese werden durch die hohen Fahrgeschwindigkeiten, die der Kraftwagenfahrer für sich in Anspruch nimmt, erbracht, worin auch die erhöhte Gefährdung ihre Ursache hat. Die Ueberlandbahn hat auf Grund der landespolizeilichen Genehmigung nicht nur die Berechtigung, sondern auch die Pflicht, fahrplanmäßig zu fahren. Ihr sind in Bezug auf die Geschwindigkeit zum Schutz des öffentlichen Verkehrs erhebliche Beschränkungen auferlegt. Wenn nun der Kraftwagenverkehr die Straßen in einem weit höheren Maße benutzt und mit einer Geschwindigkeit, die ein vielfaches von derjenigen, die für die Ueberlandbahn üblich, und zulässig ist, beansprucht, so ist es nicht mehr wie recht und billig, daß der Kraftwagenverkehr auch diejenigen Maßnahmen trifft, die im öffentlichen Interesse und für ihn selbst notwendig werden, bis es möglich wird, da für den Kraftwagenverkehr vorzusehenden Sonderfahrbahnen auszubauen.

Eine solche Stellungnahme kann nicht als verkehrsfeindlich aufgefaßt werden, im Gegenteil soll sie dazu führen, die Entwickelung des Kraftwagenverkehrs zu fördern, nachdem er sich im wirtschaftlichen Leben als zweckmäßig und notwendig herausgebildet hat. Fraglos aber haben die Ueberlandbahnen, die Tausenden von Ortsansässigen täglich dienen, eine ungleich höhere volkswirtschaftliche Bedeutung und es geht nicht an, daß immer mehr Lasen auf diese wichtigen Verkehrsunternehmen abgewälzt werden, denn es handelt sich bei derartigen Fragen nicht nur um die eine oder andere Gefahrenstelle, sondern um eine grundsätzliche Regelung.

Daß dem Grunde nach auch die zuständigen Automobilverbände gleicher Anschauung sind, geht daraus hervor, daß sie für den Schutz des Kraftwagenverkehrs durch Aufstellung von Warnungstafeln u. a. m. bisher gesorgt haben. Neuerdings haben die Landesbehörden die Regelung in die Hand genommen.

*

Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer ereignete sich gestern nachmittag gegen 2,30 Uhr in der Weißenfelser Straße in der Nähe der Kaserne. Beide Fahrer prallten, als sie dem starken Fahrverkehr ausweichen wollten, mit ziemlicher Heftigkeit aufeinander. Während der Motorradfahrer mit dem Schrecken davon kam, war der Radfahrer der leidtragende Teil; sein Rad ging in Trümmer. Die Schuld an dem Unfall tragen beide.

Zur gleichen Zeit wäre es ebenfalls in der Weißenfelser Straße beinahe zu einem noch größerem Unglück gekommen. Ein Motorradfahrer und ein Personenkraftwagen erfuhren aus der Naumburgerstraße kommend, fuhren sich in die Flanke. Nur der Geistesgegenwart beider Fahrer ist es zu danken, daß ein direkter Zusammenstoß nicht erfolgte. Sie brachten ihre Fahrzeuge fast augenblicklich zum Halten. Diese Straßenecke bildet überhaupt eine besondere Gefahrenstelle. Es ist bedauerlich, daß der Verkehrsposter der Schupo dort wieder eingezogen ist!

Die nächste Stadtverordnetensitzung findet wegen des Kinderfestes bereits am Sonnabend statt. Sie dürfte die letzte vor den Sommerferien sein. Die Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Neue Wegweiser für den Kraftwagenverkehr. Seit Einführung der Einbahnstraße in der Gotthardtstraße war es besonders für auswärtige Automobile und Fuhrwerke schwierig, sich in die Stadt hineinzufinden, da jegliche Wegweiser fehlten. Nun endlich hat man die Wegweiser, die doch gleich bei Einführung der Neuerung hätten errichtet werden müssen, angebracht und zwar an der Hölle, am Sanddurchbruch und am Eingang der Oberen Breiteistraße.

Die Namen der gefallenen Söhne unserer Stadt sollen, wie bereits bekanntgegeben wurde, auf dem zu errichtenden Kriegerehrenmal der Nachwelt zu dauerndem Gedächtnis eingemeißelt werden. Es sei darauf hingewiesen, daß die Namensangaben schon jetzt erfolgen müssen, damit keine unliebsame Verzögerung eintritt. In unseren Geschäftsstellen liegen Listen zur Einzeichnung aus. Man weise die Angehörigen unserer Gefallenen ausdrücklich darauf hin.

Blitzschlag in die Stromleitung der Fernbahn. Bei dem gestrigen starken Gewitter schlug nachmittags 12,20 Uhr der Blitz in die der Stromversorgung dienende Hochspannungsleitung der Ueberlandbahn. Es wurde dadurch eine Verspätung des fahrplanmäßigen Verkehrs von 40 Minuten verursacht.

Gemeiner Wildfrevel. Ein Ueberfallkommando der Merseburger Schutzpolizei wurde gestern abend nach Collenbey gerufen, wo Unbekannte auf junges Wild Jagd gemacht hatten, das sich vor der Ueberschwemmung auf höher gelegene Wiesen gerettet hatte. Leider gelang es nicht, die Wildfrevler zu fassen.

Das Sommerfest des Domgymnasiums wird am nächsten Sonnabend im Kurpark und Goethetheater zu Bad Lauchstädt abgehalten. Die Schüler wandern morgens um 8 Uhr nach dort, um 3 Uhr nachmittags findet dann eine Festaufführung im Goethetheater statt. Aufgeführt wird das Schimpfspiel „Herr Peter Squenz" von Gryphius. Das Fest endet nach der Ansprache des Direktors und sportlichen Vorführungen mit einem Ball im Kursaal, 9,41 Uhr wird die Rückfahrt nach Merseburg angetreten.

Der neue Elternbeirat der Volksschule I hielt gestern abend seine erste Sitzung ab. Es wurden gewählt die Herren Dauschke zum Vorsitzenden, Hirsemann als Stellvertreter sowie Schiller als Schriftführer und Kaufhold als Stellvertreter. Weiter wurde einstimmig beschlossen, die Schulaufsichtsbehörde zu bitten, den Unterricht am Tage nach dem Kinderfest unter Verkürzung zwei Stunden später als planmäßig beginnen zu lassen.

Jagdverpachtung. Die Jagdnutzung auf den Grundstücken des nördlichen Jagdbezirks der Stadtgemeinde Merseburg ist an die Herren Lederfabrikanten Paul und Wilhelm Wiegand und Ziegeleibesitzer Erich Schmidt, die des südlichen Jagdbezirks an die Herren Gebrüder Max und Paul Seidicke bis zum 31. Mai 1932 verpachtet worden. Die hierüber abgeschlossenen Pachtverträge liegen vom 24. Juni ab auf zwei Wochen im Zimmer 27 des Rathauses öffentlich aus. Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsfrist beim Bezirksausschuß gegen die Pachtverträge Einspruch erheben.

Zahlung der Hundesteuer. Die für April—Juni noch rückständigen Hundesteuern sind nunmehr innerhalb 3 Tagen an die Stadtsteuerkasse zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist muß sofort mit der kostenpflichtigen Beitreibung vorgegangen werden. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

Brockensammlung Karlstraße 4. Am Dienstag, 29. Juni, findet in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags Annahme und am Mittwoch, 30. Juni in den gleichen Stunden Verkauf statt.

Fahrplanänderung. Vom Donnerstag, den 1. Juli ab wird Zug 8755 W. Merseburg ab 7,21 vorm., Schafstädt an 8,08 zwischen Bad Lauchstädt und Schafstädt fünf Minuten später gelegt: Bad Lauchstädt 7,46 bis 53 vorm., Groß-Gräfendorf 8,03 bis 04, Schafstädt an 8,13 vorm.

Feriensonderzug nach der hinterpommerschen Küste. Durch nachträgliche Aenderung des Fahrplans besteht beim Feriensonderzug FD 57 am 3. und 10. Juli von Leipzig und Halle auch Anschluß in Greifenberg nach Rewahl und Horst Seebad-Greifenberg ab 6,45 Uhr nachmittags, an Rewahl 8,08, an Horst 8,26 — und in Treptow (Rega) nach Deep — ab Treptow 7,20 Uhr nachmittags, an Deep 7,55. Die Reisenden nach diesen Seebädern können ihr Ziel also noch am selben Tage erreichen, nicht erst am nächsten Tage, wie im Aushang und in der Uebersicht angegeben ist. Ferner haben die über Kolberg hinaus nach Richtung Köslin fahrenden Reisenden sofort Anschluß, da der sonst fahrplanmäßig 6,58 in Kolberg abfahrende Personenzug 845 am 3. und 10. Juli die Ankunft des Sonderzuges FD 57 abwartet.

Versammlung der Kreisabteilung Merseburg des Provinzialverbandes preußischer Landgemeinden. Am Montag, 28. Juni, vormittags 11 Uhr, findet im „Hotel Müller" die dritte Mitgliederversammlung des Verbandes der preußischen Landgemeinden statt. Auf der umfangreichen Tagesordnung stehen u. a. mehrere lehrreiche Vorträge, so von Amtsbaumeister Jahn, Leuna: „Wie bauen wir Landgemeinden unsere Straßen?", von Kreisrechnungsrevisor Hannemann, Merseburg: „Finanzstatistik und Gemeindekassenrechnungswesen" und von Architekt Waltershausen, Merseburg: „Warum brauchen auch die Landgemeinden einen Bebauungsplan?" — An die Vormittagstagung schließt sich am Nachmittag eine Besichtigung des Ammoniakwerkes Merseburg, Leunawerke, an

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260623-17/fragment/page=0002

Der heutige Wochenmarkt war im Vergleich zu andern Mittwochsmärkten recht gut besucht. Die Auswahl war in jeder Beziehung reichhaltig. Vom Gemüsemarkt sind folgende Preise zu nennen: Mohrrüben in verschiedenen Bunden von 10 Pfg. an, Kohlrabi 2 Stück 15, auch 3 Stück 10 Pfg., grüne Bohnen 40 und 35 Pfg., Spargel, beste Sorte 90 Pfg., Salat 5 Pfg., Radieschen, 2 Bund 15 Pfg. und die sogenannten Eiszapfen 35—40 Pfg., Schoten 30—35 Pfg., Gurken, Stück 35—40 Pfg., bezw. 3 Stück 50 Pfg. oder 4 Stück 1 Mark und die kleinsten das Stück 15 Pfg., Kartoffeln das Pfund 15 Pfg., Wirsingkohl das Pfund 20—35 Pfg. Beim Obst gab es: Erdbeeren für 40—50 Pfg., Heidelbeeren für 35 Pfg. bezw. 3 Pfund für 1 Mark, Kirschen von 20 Pfg. an, Stachelbeeren für 25 Pfg. und die ersten Johannisbeeren für 40 Pfg. An Pilzen wurden heute nur Champignons für 70—80 Pfg. feilgeboten. Für die Eier zahlte man 12 Pfg., für die Butter 1—1,10 Mark.

Wer selbst im Glashause sitzt... Der „Merseburger Korrespondent" behauptet, wir hätten einen feuilletonistischen Beitrag unter Verletzung seines Urheberrechtes abgedruckt. Wir stellen zunächst einmal fest, daß wir prinzipiell nicht diese Zeitung als Quelle für unser „Tageblatt" benutzen, obwohl es üblich ist, daß die Tageszeitungen im stillschweigendem Einverständnis ihr Material, soweit es neutral ist, verwerten. Davon macht der „Korrespondent" keine Ausnahme. Im gegebenen Falle handelt es sich um die kleine Stäze „Blühender Hollunder", die wir aus einer auswärtigen Zeitung entnahmen und von wir jetzt feststellten, daß sie auch im „Korrespondent" erschienen war.

Bei dem gewaltigen Schadenfeuer in Schkopau, über das wir gestern berichteten, konnte die Merseburger Motorspritze nicht mehr in Tätigkeit treten, da jede Rettung des vollständig in Flammen gehüllten Schäfereigebäudes aussichtslos war. Die Ortswehren von Schkopau und Ammendorf, sowie die Wehr der Lindnerschen Fabrik genügten für die Schutzarbeiten. Ein Kommando der Merseburger Schutzpolizei, das im Kraftwagen an die Brandstelle geeilt war, nahm die nötigen Absperrungen vor.

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: Noch etwas kühler, wolkig bis heiter, keine erheblichen Regenfälle. — Für ganz Deutschland: Im Osten Neigung zu Gewitterregen, sonst meist trocken; überall weitere Abkühlung.

Schkopau. Ein kalter Blitzschlag traf hier während des gestrigen Gewitters das Försterhaus. Er schlug in den Schornstein, zerstörte diesen und richtete dann in der Küche erheblichen Schaden an. Personen sind zum Glück nicht gefährdet worden. In der Umgegend wurden auch verschiedentlich Bäume vom Blitz getroffen und vernichtet.

*

Hauptversammlung des land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes Merseburg

Der land- und forstwirtschaftliche Arbeitgeberverband Merseburg hielt am 19. Juni seine diesjährige Hauptversammlung ab. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig. Der Grund ist wohl in der vorangegangenen ungünstigen Witterung für die Feldarbeiten zu suchen.

Der Vorsitzende, Herr Behling-Bündorf, begrüßte die Versammlung und gab einen kurzen Bericht über das verflossene Jahr. Dieses war im Bezug auf die Lohnverhältnisse ein ruhiges. Durch die stabilen Geldverhältnisse glauben verschiedene Landwirte, der Verband sei unnötig. Dies sei irrige Auffassung, denn ein fester Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Arbeitgeber sei nach wie vor eine Notwendigkeit. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitglieder auch weiterhin dem Verband die Treue halten werden.

Herr Geschäftsführer Teichmann erstattete dann den Geschäftsbericht. Er gab eine Uebersicht über die Lohnbewegung im vergangenen Jahre. Alle Anzeichen deuten darauffin, daß neue Lohnkämpfe bevorstehen.

Nach erfolgter Rechnungslegung wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Das Geschäftsjahr wurde in die Zeit vom 1. Oktober bis 30. September verlegt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt. Als Stellvertreter wurde neu gewählt: Herr G. Credner-Groß-Görschen. Herr Behling teilte darauf mit, daß er infolge Verzugs nach Mecklenburg sein Amt als Vorsitzender niederlegen muß. Er sprach allen seinen Mitarbeitern sowie der Versammlung für das Vertrauen seinen Dank aus. Für die Versammlung gab Herr Dr. von Richter-Dehlitz a. S. das lebhafte Bedauern über das Scheiden Ausdruck. Auch er dankte im Namen der Versammlung Herrn Behling für die rege Tätigkeit als Vorsitzender seit der Gründung des Verbandes. Zum Nachfolger wurde Herr Otto-Passendorf gewählt. Die übrigen zu wählenden Mitglieder der Kommissionen und Ausschüsse wurden entsprechend dem Vorschlag des Vorstandes gewählt. Der Haushaltsplan wurde von der Versammlung einstimmig angenommen, ebenso der Beitrag für 1927, der gegenüber dem diesjährigen eine wesentliche Ermäßigung erfahren. Der Mindestbeitrag wurde auf 3 Mark festgesetzt.

Her Syndikus Scriba-Halle unpart. Vorsitzender des Schlichtungsausschusses für den Kreis Merseburg, gab dann einen kurzen Bericht über einige Punkte aus den verhandelten Schlichtungssachen.

Danach ergriff Herr Hauptgeschäftsführer v. Massow das Wort. Er weist zunächst noch einmal auf den Zweck des Arbeitgeberverbandes hin. Unter anderem ist auch die Befreiung der Landwirtschaft von den Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge sein Verdienst. Die Verhandlung zwischen Reichslandbund und Reichsverband haben zu einem erfreulichen Ergebnis geführt. So sind die Arbeitgebergruppen der Landbünde in Pommern, Freistaat Sachsen und Mecklenburg-Strelitz dem Reichsverband beigetreten. Beim Reichslandbund wurde ein sozial-politischer Ausschuß gebildet, der in Zukunft gemeinsam mit dem Reichsverband alle Lohnfragen behandelt.

Dann erteilte der Vorsitzende den Referenten des Tages, Herrn Dr. Sagawe, das Wort zu seinem Vortrag über: „Die Organisation des landwirtschaftlichen Betriebes unter den heutigen Verhältnissen." Die gegenwärtige Erhaltung des Betriebes stellt die Landwirtschaft vor die unbedingt notwendige Frage, extensiv oder intensiv zu wirtschaften. Ueber diese Frage sind sich die Gelehrten noch nicht einig. Gewarnt wird vor übertriebener Aufnahme von Krediten zur Intensivierung der landwirtschaftlichen Betriebe. In der Inflationszeit war es richtig, mit Leihkapital zu wirtschaften. Damals wurde aber die Intensivierung weit übertrieben. Maßgebend für die Organisation des Betriebes sind extensive Kredite, zweitens Steuerdruck und drittens unmögliche Preise. Die Ausgaben sind auf das Allernotwendigste zu beschränken. Hohe Roherträge sind noch lange keine Reinerträge. Die Bodenbestellung läßt noch sehr zu wünschen übrig. Der Erfolg in der Landwirtschaft ist nicht abhängig von einer Maßnahme, sondern von einer Reihe miteinander verquickter Maßnahmen. Die Ertragssteigerung ist eher möglich bei einem tüchtigen Landwirt mit extensivem Betrieb, als bei einem nicht tüchtigen mit intensivem Betrieb. Die in der Wirtschaft selbst liegenden Ertragsmöglichkeiten müßten besser ausgenutzt werden. Die Viehhaltung muß der Düngerlieferant sein. Leider wird dies zu wenig beachtet. Auch läßt die Behandlung des Düngers viel zu wünschen übrig. In der Inflationszeit hat man verkernt, die wirtschaftlichen Ertragsmöglichkeiten zu erschöpfen. Der Acker muß lebendig gemacht werden. Der Redner warnt vor einem allzu starken Verbrauch von Kunstdünger. Auch spricht er sich gegen die übermäßige Anschaffung und Benutzung der Maschinen aus. Der Acker ist kein Automat. Die Praxis beschäftigt sich zuviel mit der Technik. Man sollte sich mit geringerem Rohertrag begnügen, dafür aber die Ausgaben niedriger halten. Die meisten Wirtschaften haben auch keinen zu großen Viehbestand. Die heutige Kreditnot zwingt dazu, bodenständig zu wirtschaften. Die anempfohlene Dünnsaat ist nicht immer angebracht, meistens sogar zu verwerfen. Redner empfiehlt Buchführung und Verwertung der Ergebnisse. Die Vorkriegs- und Inflationsmethode ist nicht mehr anwendbar. Um aus den Schulden herauszukommen, muß so sparsam als möglich gewirtschaftet werden. Erst wenn eine fühlbare Steuerermäßigung eingetreten ist, und bessere Preise erzielt werden, kann man wieder zur intensiven Bewirtschaftung übergehen.

Die sehr interessanten Ausführungen fanden reichen Beifall.

Nachdem Herr Dr. v. Richter noch einmal auf die Befreiungsmöglichkeit bei den Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge aufmerksam gemacht und aufgefordert hatte, mehr Gebrauch davon zu machen, sprachen noch kurz Herr Stoebe über Steuersachen und Herr Voigtländer über den Volksentscheid.

Gegen 12 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

*

Zweckverband Leuna.

Neu-Rössen. Errichtung einer Sparkasse. Vor kurzem hat nach uns zugegangenen Mitteilungen der Landkreis Merseburg in Neu-Rössen ein Grundstück angekauft, um darauf eine Zweigstelle der Kreissparkasse zu errichten, weil bis jetzt in Neu-Rössen nur eine Annahmestelle der Kreissparkasse beim Zweckverband besteht. Wie wir jedoch aus ganz sicherer Quelle erfahren, findet dieser Plan des Herrn Landrats beim Vorsitzenden des Zweckverbandes, Herrn Corneliy, keine Gegenliebe. Herr Corneliy trägt sich vielmehr mit der Absicht, eine eigene Sparkasse des Zweckverbandes zu gründen und diese dem Girovverbande anzugliedern. Die Gründe für diesen Plan sind allerdings sehr einleuchtend: Die großen, schönen Schalterräume des Zweckverbandes können für die Sparkasse mit benutzt werden, so daß für die Einrichtung keine Ausgaben erforderlich sind und die Eröffnung des Betriebes jederzeit erfolgen kann.

Eine Vergrößerung des Beamtenapparates ist ebenfalls nicht notwendig; es könnten vielmehr die wesentlichen Arbeiten mit den bereits jetzt vorhandenen Beamten erledigt werden; für eine oder zwei noch anzustellende Hilfskräfte sind bereits Mittel im Etat vorgesehen. Am zwingendsten ist jedoch wohl der Umstand, daß aus den Ueberschüssen der Sparkasse ganz erhebliche Beträge — man spricht von jährlich 15 000 bis 20 000 Reichsmark — in die Kasse des Zweckverbandes abgeführt werden können. Eine derartige Einnahmequelle nicht auszunützen wäre so auch unverantwortlich. Es verlautet, daß der Herr Zweckverbandsvorsitzende Corneliy bereits in der am 24. Juni stattfindenden Ausschußsitzung nähere Mitteilungen über das Projekt machen wird. O. C.

(Nachschrift der Schriftleitung: Dieser Plan eröffnet dem Zweckverband Leuna eine ganz bedeutende Einnahmequelle. Hoffentlich wird Herr Corneliy stark dafür eintreten!).

Leuna-Ockendorf. Am Montagabend trat bei den Arbeiten am Steigrohr des Wasserwerkes in Leuna ein unliebsamer Zwischenfall ein. Ein Rohr, das wahrscheinlich an einer Stelle etwas dünn war und dem Druck nicht mehr standhielt, brach, so daß die Arbeiten unterbrochen wurden. Der Schaden konnte bis 10 Uhr beseitigt werden. — Gestern abend wurde die provisorische Leitung an der Bäckerei Melchior beseitigt, so daß von der Ortskrankenkasse Leuna an seine Umlegung mehr nötig ist. An der Krankenkasse mündet das alte Rohr in die neue Leitung, so daß hier eine nochmalige Umlegung nötig sein wird.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Unglaubliche Roheit von Kommunisten. Als die Ehefrau des Heizers Karl Kummer, der Mitglied des Wehrwolfs ist, am Wahlsonntag früh auf den Hof ging, wurde sie von den übrigen Frauen des Hauses, die alle Kommunisten sind, tätlich angegriffen. Sie wurde zu Boden geworfen, man trat auf ihr herum und versetzte ihr Tritte in die Magengegend. Der hinzukommende Mann der Hauptattentäterin, der Rote Frontkämpfer Steyer, schlug ebenfalls noch auf die am Boden liegende Frau ein, so daß sie außer schweren Kopfverletzungen auch noch einen Bruch des Nasenbeins erlitt. Der seiner bedrängten Ehefrau zu Hilfe eilende Ehemann wurde von dem Hausbesitzer Knittel und dessen Schwiegersohn aufs schlimmste mit einem Gummischlauch und anderen Werkzeugen bearbeitet, so daß er polizeilichen Schutz herbeischaffen mußte. Am Nachmittag wurde Kummer wiederum auf offener Straße von seinem Hauswirt überfallen, woburch er mehrere Kopfverletzungen erlitt. Die bedauernswerte Frau Kummer mußte der Klinik zugeführt werden. Der Hauswirt Knittel wurde in Haft genommen. Wie wir hören, hat sich die Staatsanwaltschaft dieses Falles bereits angenommen. Der Fall beweist, zu welch tierischer Verrohung politische Verhetzung führen kann. Die Eheleute haben ihre Wohnung verlassen müssen, weil sie sonst in ständiger Lebensgefahr schweben.

Massenbesuch auf der Bäckereifachausstellung. Die am vergangenen Sonnabend in den Ausstellungsräumen neben der Saalschloßbrauerei zu Halle a. S. eröffnete Mitteldeutsche Bäckereifachausstellung ist täglich das Ziel tausender von Menschen. Am Sonntag besuchten rund 10 000 Personen und am Montag ca. 5000 Personen die Ausstellung. Diese dauert noch bis Donnerstag.

Verbandstag der Bäcker-Innungen. Am Dienstag wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Ueber das Austragen von Backwaren vom hygienischen Standpunkt aus referierte Obermeister Braun-Bernburg. Jeder Innung soll aufgegeben werden, dafür zu sorgen, daß das Frühstückaustragen zu unterbleiben habe. Bestellungen auf Frühstück sollen natürlich ausgeführt werden. Allgemein muß das Austragen von Backwaren in Frühstücksbeuteln schon aus hygienischen und sittlichen Gründen unterbleiben. Die Abhaltung des nächstjährigen Verbandstages hat die Bäckerinnung in Mühlhausen i. Thür. übernommen. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten war die reichhaltige Tagesordnung erschöpft.

*

Große Hagel- und Sturmschäden.

Knapendorf, 23. Juni. Gestern mittag zwischen 12 und 1 Uhr gingen über unserer Gegend schwere Hagelschläge nieder. Die Felder bei Bündorf und Knapendorf sind stark in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß die Ernte gefährdet ist. Das Getreide liegt stellenweise umgebrochen Kartoffeln und Rüben sind zerschlagen. Der Hagel setzte nach den schweren Gewittern ein. Die Folgen sind noch nicht vollkommen zu übersehen. Besonders die Obsternte hat großen Schaden erlitten. Der Sturm hat auf den Straßen vielfach Bäume umgeworfen.

Liebenwerda. Ein Opfer des Hochwassers. Das Hochwasser der Schwarzen Elster hat leider ein Opfer gefordert. Bei Plessa ist bei dem Versuch, die hochgehende Elster zu durchschwimmen, ein Deicharbeiter aus Krauschütz ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Im übrigen ist das Hochwasser weiterhin im Fallen begriffen. Auch verschiedentlich Gebäude vom Blitz getroffen und beschädigt.

Weißenfels. Ertrunken. Der 23jährige Arbeiter Walter Hempel verrichtete in der Nähe des Herrenmühlenwehres Notstandsarbeiten. Nach Beendigung der Arbeiten begab er sich unterhalb des Wehres an das Ufer, zog sich die Kleider aus, um sich gründlich zu waschen. Dabei rutschte er aus und fiel ins Wasser. Trotzdem er schwimmen konnte, wurde er doch von dem durch das Hochwasser verstärkten Strudel erfaßt und in die Tiefe gerissen. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Schweres Unwetter über Berlin. Die Gewitter, die gestern mit einem wolkenbruchartigen Regen über Berlin hingingen, haben an zahlreichen Stellen Blitzeinschläge zur Folge gehabt und verschiedentlich große Ueberschwemmungen hervorgerufen. Die Feuerwehr mußte in mehreren Fällen eingreifen. Besonders schwer wurden die Außenbezirke von dem Unwetter heimgesucht. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. In Friedrichsfelde schlug der Blitz in einen Wagen der Straßenbahn, ohne daß jedoch Fahrgäste verletzt wurden. In Friedenau traf ein Blitzschlag einen Verteilerkasten der Stromleitung, so daß Kurzschluß entstand und die Isolierungen in Brand gerieten. Ueberschwemmte Keller mußten verschiedentlich ausgepumpt werden.

*

Ein neuer Kindermord in Schlesien.

Verdacht gegen den Breslauer Kindermörder.

Glatz, 23. Juni. In dem dicht bei dem Badeort Kudowa gelegenen Dorf Sackisch wurde das 13jährige Mädchen eines Lokomotivführers tot im Keller aufgefunden, während der 17jährige Sohn schwer verletzt und bewußtlos im Bodenraum lag. Das Mädchen war durch Messerstiche getötet. Der junge Mann war durch Schläge auf den Schädel schwer verwundet. Die örtlichen Behörden sind übereinstimmend der Meinung, daß ein Zusammenhang zwischen diesem neuentdeckten Verbrechen und dem Breslauer Kindermord bestehe.

Aus aller Welt.

Großes Unwetter in der Schweiz.

Basel, 23. Juni. Gestern ist über dem Schweizer Jura und die Ostschweiz über dem Gebiet des Vierwaldstätter Sees ein schweres Unwetter, verbunden mit wolkenbruchartigen Regen- und Hagelstürmen niedergegangen, das viele Verwüstungen und Ueberschwemmungen hervorrief.

Im Gebiet des Kantons Solothurn wurden die Ortschaften Balsthal und Klus in kürzester Zeit völlig überschwemmt. Brücken wurden fortgerissen und viele Häuser unter Wasser gesetzt. Auch im Waldenburger Tal traten infolge des furchtbaren Unwetters die Bäche über ihre Ufer. Das Wasser drang in die Keller und Wohnungen ein. Verschiedene Erdrutsche gingen nieder. In Waldenburg selbst ist ein großer See entstanden. Im Pilatusgebiet sind in der Gegend von Alpnach sämtliche Bäche über die Ufer getreten. Der Hagel liegt auf den Matten 10 Zentimeter hoch. Bei Alpnach-Dorf hat die große Schlieren den Damm und die Schutzvorrichtungen durchbrochen und die Gegend weit überschwemmt. Auch in der Ostschweiz hat das Unwetter großen Schaden, namentlich an den Kulturen, angerichtet.

Eingesandt

Rege Luftverpestung.

Die Bewohner vom Markt und Roßmarkt und der anliegenden Straßen hatten gestern wiederholt, besonders in den Vormittagsstunden, unter schlechten Luftverhältnissen zu leiden. Dichte blau-graue Dünste lagerten über den Plätzen und Straßen und machten durch ihren widerlichen Geruch ein reines Atmen zur Unmöglichkeit. Die Ursache dieser Luftverunreinigung lag in den Ausbrennen einiger Kamine. Selten hat man dazu eine so ungünstige Jahreszeit wie die augenblickliche gewählt. Durch die anfangs ziemlich heiß herniederscheinende Sonne und die gegen Mittag starken Regenfälle konnten die Dünste überhaupt nicht abziehen. Rr

Nächtliche Ruhestörungen.

Gegen 11 Uhr abends wurden gestern die Einwohner am Markt hinter dem Rathaus aus ihrer Abendruhe gestört. In einem Gasthaus hatten sich einige Gäste einen Scherz erlaubt. Man spielte Klavier und schlug dazu eine große Pauke. Unsere Einwohner haben gerade in den letzten Tagen genug unter dem ohrenbetäubenden Gepauke der „Roten Frontkämpfer" zu leiden gehabt — es ist fast unerträglich, wie ein derartiger grober Unfug so nahe der Polizeiwache getrieben werden konnte. Es wird höchste Zeit, daß die Polizei dieses oft bis in die späten Nachtstunden andauernde Treiben, das bis zum Roßmarkt und zur Schmalestraße deutlich vernehmbar ist, verbindet. — d.

Stadttheater Halle.

Donnerstag, 8 Uhr. 39. Vorstellung für Donnerstag-Stammkarten. Der Sturm. Zauber-Lustspiel in fünf Akten von W. Shakespeare. Musik von W. Taubert.

Freitag, 8 Uhr. 39. Vorstellung für Freitag-Stammkarten. Der Waffenschmied. Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Sonnabend, 7,30 Uhr. Boris Godunoff. Musikalisches Volksdrama in vier Aufzügen und einem Prolog von M. P. Mussorgski.

Herausgeber: Ludwig Balz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. — Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260623-17/fragment/page=0003

Gestern abend 8 Uhr entschlief sanft und ruhig nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel der

Rentier

Wilhelm Schmidt

im vollendeten 68. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefem Schmerz an

Die Hinterbliebenen.

Zöschen, den 22. Juni 1926.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Juni, nachmittag 2 Uhr in Wallendorf statt.

Garantie für sämtliche Polsterwaren

Auswärtige Käufer

Fabriziere für Ihr

Bett

nach Maß:

Stahlmatratzen M. 13 17 25
Auflege „ 3teil. M. 17 24 28-56

Liefere auch alle Möbel auf Zahlungserleichterung

Möbel- u. Textil-Vertrieb, Halle

Gr. Klausstr. 28. Kein Laden, Besichtig. kostenlos

erhalten einmalige

Bahnfahrt-Vergütung

Einem jeden zum Nutzen die

Sommerwollpreise

zu benutzen. Alle führenden Qualitäten

10 Prozent herabgesetzt.

Bei Abnahme von 1 Pfd. noch billiger.
Nur solange Vorrat reicht.

Martha Schladitz, Merseburg

Markt 21. Markt 21.

Nordseebad Rüstersiel i. Oldbg.

Gasthof am Siel. Inh. A. Christian.
Zimmer mit Pension 5 Mk. Prospekte zur Verfügung. Gefl. Anfragen bitte direkt an mich zu richten. A. Christian.

Statt Karten.

Für alle Liebe und Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen, nur hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Alice Wirth.

Großen Erfolg

hat der Geschäftsmann

wenn er eine Anzeige in der größten nationalen Tageszeitung der Stadt und des Landkreises Merseburg, dem alteingeführten

Merseburger Tageblatt

erscheinen läßt!

Geschäftsstelle: Hälterstr. 4.
Filiale: Gotthardtstraße 38.
Fernsprecher Nr. 100 und 101.

Verein für Heimatkunde.

Mittwoch, den 23. Juni 1926, abends 8 Uhr, im Ausgrabungsgelände hinter d. Museum (Kloster)

Sommer-sonnenwendfeier.

Gäste willkommen.

Steppdecken :: Inletts
Bettwäsche
Taschentücher : Handtücher
Wischtücher
Tischwäsche u. Wäschetuche

empfiehlt in allerbester Qualität

Rudolf Krämer

Braut- und Wäsche-Ausstattungen
Merseburg Christianenstr. 7

Wer in Torgau (Elbe)

und im Gebiete der Elbeniederung erfolgreiche Reklame machen will, — der benutze für diesen Bezirk die —

Torgauer Zeitung
Kreisblatt

Täglicher Anzeiger für die Städte Torgau, Annaburg, Belgern, Dommitzsch, Prettin, Schildau, den Landkreis Torgau und die — — angrenzenden Landesteile. — — Gegründet 1816.

Alteingeführte Tageszeitung mit großer Verbreitung!

Kaufkräftiger Leserkreis in Stadt und Land. Anerkannt wirksames Anzeigenblatt! Man verlange unverbindlich — Kostenanschlag und Probenummern.—

Ziehung 25. u. 26. Juni

Rote

Geld-Lotterie

6443 Gewinne = M

180000
100000
60000
40000

Gesamtgew. M.

Orig.-Lose à Mk. 3.30
Porto u. Liste 35 Pf. extra empf. u. verf. a. u. Nachn.

Emil Stiller Bankhaus
Hamburg, Holzdamm 39
Versellg. baldigst erb.

UBERSEEREISEN

REGELMÄSSIGE
PERSONEN- UND FRACHTBEFÖRDERUNG
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit den
UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu
VERGNÜGUNGS- UND ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25
u. von Vertretern an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes
in
Halle a. d. Saale, Georg Schultze,
Bernburger Strasse 32.
Magdeburg, Reisebüro der H. A. L.,
Alte Ulrichstrasse 7

Halt! da liegt der Fehler!

Lösen Sie Persil niemals in heissem Wasser auf. Sie haben nur die halbe Waschwirkung!

Geben Sie es in
kaltes Wasser;
am besten nehmen Sie einen Eimer, verrühren Persil mit der Hand und tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Dann wird die Wäsche hinzugelegt u. gekocht.
Sie werden erstaunt sein, wie wunderbar es sich so wäscht!

Persil
nie heiss auflösen!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko Bleich-Soda.

Der gute Strumpf

trägt die Marke

„LBO“

Er stellt zufrieden, nicht allein durch seine Qualität, sondern auch durch seine diskrete Eleganz und die Schönheit und Tragfähigkeit seiner Farben.

Als beste Marke weltbekannt

Alleinverkauf für Halle und Umgegend bei

H. Schnee Nachfl.

Halle a. S. Gr. Steinstr. 84.

Kaffeeöl u. chemische Reinigung
schmilzt
sauber u. billig.
Schalk
Delgrube 11

Feinste

Tafelbutter

goldgelbe Weideware
Pa. Tilsit. Vollfettkäse
schnittfest

offerieren à Mk. 1,50 und Mk. 1,10 p. Pfd. ab hier gegen Nachnahme.

Kreuzahler & Okun,
Tilsit, Postfach Nr. 238.
An Beamtenorganis. auch ohne Nachnahme.

Jg. Leute aller Berufe die **See** fahren wollen, zur Ausrüstung erteilen Rat und Auskunft! (Gegründet 1919) Nur schriftl. Auskunftstelle 852

Harms
Hamburg 19.

Wir suchen

tücht. arbeitsfr. Herrn, der in der Lage ist, unsere dortige Bez.-Filiale selbst. zu leiten. Branchekenntn. nicht erf. Monatl. Fixum u. Gew.-Anteil, z. Uebern. etwas Barkapital erford. Herren, die obig. entspr. woll. ausf. Angebot über Alter, Beruf, Kapital usw. unter F. B. S. 8332 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** einr.

Hypotheken

zu günstigen Zinsfuß. Barauszahlung, 5 bis 8 Jahre fest.

Erich Ferchland,
Bernburg a. E. Rosengarten.

6½ % Reichsbankdiskont!

Kredithilfe durch 1 bis 50000 M = Beträge aus kapitallr. Interessentenkreis zu günstigen Bedingungen erhältlich. Näheres Steinbach, Halle S. Leipzigerstr. 11. Keine Vermittlung!

Halle (Saale)
Große Steinstraße 79/80

Gebrüder

Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst
Ständige Möbelausstellung
Qualitätsmöbel
nach Künstlerentwürfen zu besonders wohlfeilen Preisen

Auto- und Kutschwagen-Lackierungen

in heizbaren Räumen bei

Karl Matthies, Malermeister
Telephon 106 Merseburg Teichstraße 25

Modern eingerichtete Lackierwerkstätte

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

Kostenlose Besuche und Anschläge

Bedeutende Aktiengesellschaft sucht für sofort oder später in der **Gotthardtstraße** gelegenen

Laden

mit entsprechenden

Lager-Räumen

Angebote erbeten unter **376/26** an die Expedition dieses Blattes.

Kleine Wohnung

zu mieten gesucht. Angebote unter **M. A. B.** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260623-17/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 144 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 23. Juni 1926

Mit dem Verein für Heimatkunde ins Geiseltal.

Unter recht zahlreicher Beteiligung unternahm der Merseburger Verein für Heimatkunde am vergangenen Sonntag einen Ausflug in das mittlere Geiseltal. Es galt in der Hauptsache, dem Dorfe Runstedt, das als erster Ort des Geiseltales der Braunkohlenindustrie zum Opfer fallen wird, einen Besuch abzustatten und die Gruben „Rheinland" und „Besta" zu besichtigen.

In Runstedt angekommen, besuchte man zuerst das kleine schmucke Kirchlein auf dem Rittergutshofe. Das erst in den Jahren 1907—08 von der Firma Gebr. Graul in Merseburg vollständig umgebaute Gotteshaus gehört wohl seiner inneren künstlerischen Ausschmückung nach

zu den schönsten Kirchen der Umgegend.

Die über 200 Jahre alte Kanzel mit stilvollem Umbau, die kunstvollen Buntfenster, von denen eins der jetzigen Patronatfamilie v. Helldorf und eins der früheren, v. Könneritz, gewidmet war, die würdige Wand- und Deckenbemalung, die alten, in Oel gemalten Passionsgruppen wirken erbauend und erhebend. Gern hörten wir die Geschichte der Runstedter Kirche von der kleinen Kapelle an, die wohl an anderer Stelle stand, bis zu dem jetzigen Gotteshause in dritter, veränderter Gestalt, sowie den interessanten Bericht über die erste Kirchenvisitation vom 15. Oktober 1544.

Das Dorf selbst bietet keine besonderen Sehenswürdigkeiten. Deutlich zu erkennen war die frühere Teilung des Ortes in Ober- und Niederrunstedt. Hier das thüringische Straßendorf, dort der typische Rundling der Wenden.

Das ganze Dorf ragt heute wie eine Halbinsel in die Kohlengruben der Gewerkschaften „Michel" und „Pfännerhall" hinein.

Wir sammelten uns am Südende des Dorfes und überblickten

ein gewaltiges Kohlenmeer

auf einer Fläche, die noch vor 120 Jahren von den Kahnschen Teichen, ehemals Kötzschenteiche genannt, mit ihren fischreichen Fluten bedeckt wurde. Wir standen auf der Stelle, auf der sich um das Jahr 1700 die Weißenfelser Herzöge ein einfaches Lustschloß nach dem Vorbilde des Merseburger Fischhauses am Gotthardtsteiche erbaut hatten und hier frohe Feste feierten. Nichts erinnert heute mehr an jene Zeiten. Vor Jahren sind die letzten Reste des Schlosses gesprengt worden, wie auch die lange Deichmauer, die das tiefer gelegene Runstedt vor den Fluten der Teiche schützen mußte. Auch der klare Leihabach, der einst trägen Laufes das Gelände durchfloß und bei Frankleben mündete, ist verschwunden; in einem Kanal zwischen Bedra und Petzkendorf wird heute sein Wasser der Geisel zugeführt.

Unter Führung des Herrn Berginspektor Trautmann gingen wir dann hinter dem Runstedter Parke auf der Markscheide zwischen den Gruben „Pfännerhall" und „Besta" entlang und stiegen dann

in den tiefen Tagebau „Besta" hinab.

Bar es ein Staunen und Fragen! Herr Inspektor Trautmann stillte den Wissensdurst der Ausflügler. Seine fesselnden Ausführungen gaben uns ein klares Bild von dem geologischen Aufbau des Geiseltales im allgemeinen und über die örtlichen Lagerungen im besonderen. Recht anschaulich waren seine Belehrungen über den prähistorischen Lauf der Unstrut, der gerade bei Runstedt sehr deutlich zu erkennen ist. Ebenso dankbar wurden die Beschreibung des angeschnittenen Schilfmoores, sowie die anschauliche Schilderung schwerer Bergmannstätigkeit aufgenommen. Von oben schaut, fast klagend, das sterbende Runstedt hernieder.

Hoch befriedigt über das Gesehene und Gehörte entstiegen wir dem Tagebau wieder und begaben uns nach dem Bahnhof Frankleben, wo noch eine

Sitzung des Heimatkundlichen Vereins

stattfand. Herr Ortmann eröffnete sie und erteilte Herrn Waisenhausinspektor König das Wort über das

Werden und Vergehen des Dorfes Runstedt.

Der Vortragende führte folgendes aus:

Runstedt ist etwa um das Jahr 300 nach Chr. Geb. als eine Siedlung der von Norden zuziehenden Warnen entstanden; aber schon 1500 v. Chr. hat hier eine Siedlung der Steingeitmenschen bestanden. Das bezeugen die vor Jahren aufgefundenen prähistorischen Wohn- und Grabstätten.

Ueber die Deutung des Ortsnamens Runstedt ist man verschiedener Meinung. Die einen versuchen den Stamm Run von rinnan, d. h. fließen abzuleiten und danach hätte der Name soviel zu bedeuten wie Stätte an der Rinne (Geiha). Die andern wollen wissen, daß der Ort nach den ersten Ansiedler Runo benannt worden sei. Die dritten wollen endlich den Namen mit dem alten Opferbrauche des „Runens" in Verbindung bringen. In der Tat hat diese letzte Deutung vieles für sich; denn in der Rittergutskiesgrube wurde eine altheidnische Opferstätte festgestellt.

Nach der Schlacht bei Keuschberg entstand das Rittergut Oberrunstedt.

Kaiser Heinrich der Erste belehnte damit den Ritter Gerhard und belohnte so dessen treue Dienste im Kampfe gegen die Wenden. Das Rittergut Oberrunstedt befand sich am Südende des Dorfes, auf der früheren Burg, dem heutigen Schulberge.

Zu jener Zeit entstand auch das wendische Niederrunstedt, in welchem die unterjochten Slaven angesiedelt wurden.

Im Jahre 1085 wird in einer Gosecker Chronik als Besitzer von Runstedt Reinhard von Runenstide genannt. 1091 übereignet der Bischof Werner dem neugegründeten Petriklöster zu Merseburg u. a. auch den Zehnten an Roggen aus der Flur Runstedt. Nach dem Güterverzeichnis des Hochstifts Merseburg vom Jahre 1320 muß Runstedt 7 Maß gemischte Früchte, 7 Maß Gerste und 6 Solidos an das Merseburger Domkapitel leisten. 1332 schenkt Bischof Gebhard der Stiftkirche in Merseburg eine in Runstedt belegene Wiese, die bisher Nicolaus von Runenstide gehört hatte. Um 1400 wird als Besitzer des Rittergutes die Familie von Staren (Stahr) genannt. Im Jahre 1493 befinden sich die Bauern von Runstedt in heftigem Streite mit denen zu Braunsdorf wegen einer Triftgerechtsame. Bischof Thilo einigt die Parteien schließlich durch einen Vergleich. Von 1510 bis 1803 gehört das Rittergut der Familie von Bose und zwar der später ausgestorbenen Runstedter Linie, die sich von dem Hause Oberfrankleben abzweigte. Die bekanntesten Glieder aus dieser Linie waren Albrecht v. B. und Carol Jobst v. B. Albrecht v. B. war Statthalter und Domherr zu Merseburg und hat sich um

die Gründung der Stiftschule in Merseburg

reichliche Verdienste erworben. Carol Jobst v. B. war aus Verärgerung bestrebt, alle Beziehungen zu Frankleben zu lösen. Bezüglich der Schule ist es ihm gelungen; denn 1697 gründete er in Runstedt eine eigene Schule. 1698 setzte er auch durch, daß Runstedt, wie früher, wieder eine selbstständige Pfarre bekam; es ist damals auch ein Pfarrer amtlich eingeführt worden. Weil dieser aber von den Runstedtern nicht anerkannt wurde, blieb es bei der bisherigen Verbindung mit Frankleben.

Unter der von Bose'schen Herrschaft erfolgte auch

die Teilung des Rittergutes.

Neben dem Rittergute Oberrunstedt entstand auch ein solches in Niederrunstedt; um 1800 sind beide Rittergüter wieder vereinigt. Von 1803 bis 1838 befindet sich das Rittergut im Besitze der Familie von Könneritz aus Merseburg. Seit 1838 gehört es der Familie von Helldorf aus dem Hause Wolmirstedt; ein Glied dieser Familie, Julius von Helldorff, war von 1877—1883 Landrat des Merseburger Kreises und hat bis 1908 in der Mälzerstraße gewohnt. Der jetzige Besitzer, Regierungsrat Julius von H., wohnt auf seinem Schlosse Neu-Scharffenberg bei Eisenach. Neben dem Rittergut waren in Runstedt auch eine Anzahl Bauern ansässig; 1544 sind es 14, die vom Rittergut je ¼—½ Hufe Land als Afterlehen erhalten hatten; 1819 sind es 22, die durch Aufhebung der Erbuntertänigkeit Freiheit und erblichen Besitz erhielten. Das Gemeindeleben in Runstedt regelte sich nach einer alten Gemeindeordnung, die aus der Zeit des 30jährigen Krieges stammt.

1544 hatte Runstedt außer dem Rittergute noch 14 Häuser mit 70 Einwohnern, 1819 26 Häuser mit 113 Einwohnern und

1925 wurden 35 Wohnstätten mit 350 Einwohnern gezählt.

Durch die Braunkohlenindustrie sind die Verhältnisse in Runstedt von Grund auf umgestaltet. Seine Tage sind gezählt. In absehbarer Zeit wird ein großer Findling verkünden: Hier lag das Dorf Runstedt!

Mit Dankesworten schloß Herr Professor Wedding die Sitzung. Alle Teilnehmer an dem Ausfluge kehrten vollbefriedigt heim.

Die Verteilung der Welt.

Von G. Buetz-Dessau.

Als die deutsche Reichsgründung vollendet war, erkannten viele, daß es höchste Zeit sei, an der Aufteilung der Welt seinen Anteil zu erlangen. Heute, da ein allgemeines Feilschen um die noch vergebbaren Gebiete anhebt, zeigt man in Deutschland nur Interesse an innerpolitischen Kämpfen unter dem allein seligmachenden Motto: Schutz der Republik, Sieg der Linken! Dabei ist unser Land übervölkert, es zerfleischt sich selbst durch Konkurrenzkampf und Arbeitslosigkeit. Nichts ist notwendiger als überseeische Expansionsmöglichkeiten; man begnügt sich aber zuzusehen, wie die anderen Mächte sich sichern. Italien führt mit einer beachtenswerten Energie seinen Kampf um Ansprüche in Nordafrika; es verlangt seinen Anteil an der Marokko-Beute, eine Anerkennung seiner Bestrebungen, den schon bestehenden Kolonialbesitz in Afrika zu erweitern. Spanien wird sich in Marokko nicht zurückdrängen lassen; es führt mit Opfern eine zielbewußte Marokkopolitik. Frankreich sucht seine Stellung nicht nur mit allen Mitteln in Afrika weiter zu befestigen und auszudehnen, es sucht nicht nur in Syrien die englischen Ansprüche zu verringern und die eigene Macht zu stärken, es bleibt auch bestrebt, sich seinen Einfluß in China zu sichern. Im türkischen Gebiete versucht man wenigstens einen wirtschaftlichen Mitanteil an der englischen Beute zu erlangen. In größten Maßstabe beteiligen sich Japan und England an der eigenmächtigen Weltverteilung. Für Japan soll die Mandschurei dasselbe werden wie Indien für England. Die Inselgebiete wird man hinzunehmen, um eine militärische Sicherung der Mandschurei zu erlangen. In China arbeitet Japan unermüdlich daran, sich Einfluß und Wirtschaftsexpansion zu sichern. Im Amurgebiete treibt man eine Lohnpolitik, wie sie England in der asiatischen Türkei vor dem Weltkriege unternahm. Alle Rüstungen, die Japan unternimmt, erfolgen im Hinblick auf eine Ausdehnungspolitik und ihre Sicherung. England droht Aegypten mit Schiffsgeschützen, um die Einverleibung Aegyptens und des Sudans zu beschleunigen. Gegen die Türkei hat es seinen Kampf um Mossul mit Erfolg beendet. Das ganze Irakgebiet ist der Türkei genommen; es wird selbständig, gehört also de facto England. Die Petroleumausbeute daselbst verbleibt in erster Linie England. Ein neuer, politischer Erfolg ist zu buchen, ein weiteres Wirtschaftsobjekt erlangt, Rußland werden, obgleich man hierbei seinen mitgenommenen Handel beleben würde, keinerlei Zugeständnisse gemacht, weil man in Persien eine russische Einmischung befürchten muß. In China gibt England Geld aus, um die Anhänger der russischen Gruppe matt zu setzen. Im Augenblick, da in China die Zollautonomie erreicht werden soll, bestreben sich die rivalisierenden Mächte, mit ihren Günstlingen die Regierungssitze zu füllen. Die Vereinigten Staaten, früher einer Expansionspolitik abhold, haben diesen Standpunkt längst aufgegeben. Amerika will sich erneut in die Marokkofrage einmengen. Sich in China festzusetzen, ist Amerikas eifrigstes Bemühen; in Nordostasien kontrolliert man Rußland wie Japan. Und in Europa haust man in raschestem Tempo die Gebiete mit den wertvollsten Mineralien auf, hier schafft man in einem bisher noch nicht erlebtem Umfange einer Millionen-Industriearbeiterschaft in Uebersee aus eigener Tasche Arbeitsgelegenheiten für die Zukunft. Interessant ist, wie Rußland vorgeht. Unter dem Mantel der Ausbreitung des Bolschewismus treibt man eine Politik der Ausdehnung in allergrößter Form. Nichts von den zaristischen Zielen ist in Sowjet-Rußland im Hinblick auf die Kolonialpolitik aufgegeben worden, man ist nur noch anspruchsvoller geworden. Wünscht man doch neben Nordpersien auch die türkischen Schwarzemeergebiete, und Ost- und Nordchina macht man den Japanern streitig. Von Rumänien und Polen sollen die verlorenen Provinzen zurückerobert werden; man ist, gestützt auf den Bolschewismus, auf dem Wege zur Weltmacht.

In Deutschland aber machen ganze Volksgruppen die Augen vor diesem Weltgeschehen zu. Die Generation, die nach uns kommt, wird die Schuldanklage gegen die Jetztzeit erheben.

Der Siebente.

Roman von Elsbeth Borchart.

32. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Werden Sie ihn bändigen," fiel Aribert ein. „Ich möchte es Ihnen fast zutrauen, daß Sie dazu imstande sind, und seien Sie überzeugt, daß Ihnen von meiner Seite keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden sollen. Das Wohl meiner Mündel liegt mir zu sehr am Herzen. Das übrige besprechen wir wohl ein andermal."

Mit diesen Worten wandte er sich, ohne den Hauslehrer weiter zu beachten, der Gräfin zu, setzte sich an ihre Seite und begann zu sprechen.

Seeger biß sich auf die Lippen, und wieder flog jener Blick zu dem Grafen hin, den dieser schon einmal wahrzunehmen geglaubt hatte. Dann machte er ihm und der Gräfin eine Verbeugung und verließ das Zimmer.

Aribert sah ihm jetzt nach, bis die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte.

„Das scheint ja ein ganz verteufelter Kerl zu sein, dieser Seeger!" entfuhr es ihm halb bewundernd, halb unwillig.

„Wie meinen Sie?" fragte Waltraut etwas schüchtern und befangen.

„Nun, Sie hörten doch, wie siegessicher er mir Rede und Antwort stand. Der scheint das Terrain schon halb gewonnen zu haben."

„Gewonnen wohl noch nicht," gab sie harmlos zur Antwort. „Eberhard wehrt sich noch gegen das strenge Regiment."

„Und Karl Heinz?"

„Karl Heinz folgt ihm aufs Wort, ja, auf einen Blick und ist wie ein Schatten hinter ihm her. Ich bewunderte den kleinen Mann neulich, wie willig er gehorchte, obgleich es ihm, wie ich merkte, bitter schwer wurde."

„Das ist allerdings mehr, als zu erwarten war," entgegnete der Graf gedankenvoll. „Wissen Sie auch, gnädigste Gräfin, daß ich bei der Pferdegeschichte erwartete, Sie würden ein Veto einlegen?"

„Nicht doch, das wäre sehr töricht von mir gewesen," wehrte sie ab und verschwieg es ihm, wie nahe sie daran gewesen, und daß Seeger sich ihre Einmischung in die Erziehung verbeten hatte. Sie hätte sich dabei zu Tode schämen müssen. „Für Eberhard war die Lektion, wenn auch nicht erfreulich, so doch heilsam," fügte sie hinzu.

„So hätten Sie früher nicht gesprochen."

„Oh," wehrte sie erschrocken, und wieder flutete eine Blutwelle über ihre Wangen. „Ich glaubte mit Nachsicht und Liebe mehr zu erreichen —"

„Und sehen jetzt ein, daß Strenge absolut notwendig ist. Zu dieser Erkenntnis sind Sie schnell gekommen, gnädigste Gräfin, und ich beglückwünsche Sie zu dieser Sinnesänderung. Glauben Sie nur, daß Strenge bei Eberhard angebracht ist."

„Ja, das scheint es mir wirklich zu sein, und — Herr Seeger setzt seinen Willen durch."

„So — so — na — da scheinen wir ja diesmal an den Rechten gekommen zu sein!" rief Aribert mit gemischten Gefühlen und nahm Waltrauts Hand, um sie zu küssen. „Ich glaube beinahe, daß diese Ueberzeugung schon günstig auf Ihr Leiden eingewirkt hat. Sie sehen heute so frisch und wohl aus, wie ich Sie noch kaum gesehen habe."

„Allerdings, ich fühle mich etwas wohler seit einigen Tagen," gab sie zögernd zu. „Die Sorge und die Angst um meine Kinder hat wenigstens augenblicklich einen Stillstand erfahren, und ich hoffe, daß sich noch alles zum Besten wenden wird."

„Sicherlich!" tröstete er. „Nun sollten gnädigste Gräfin aber auch anfangen, sich wieder mehr der Außenwelt zu widmen, und sich nicht mehr so hartnäckig in die Einsamkeit verschließen."

„Die Einsamkeit tut meinen Nerven wohl."

„Sie bedürfen der Menschen, wie jeder andere auch. Barbe ist wohl keine passende Gesellschaft für Sie — Sie müßten sich eine Gesellschafterin halten, ein frisches, junges Mädchen, das Sie aufheitert, Ihnen vorliest . . ."

„Ein junges Mädchen würde sich hier unglücklich fühlen", wandte sie ein, ohne seine Anspielung auch nur im geringsten zu verstehen. „Das stete Zusammensein mit einer kranken, den wechselndsten Stimmungen unterworfenen Frau muß eine Qual sein, und ich bin nicht so selbstsüchtig, um von jemand ein solches Opfer zu verlangen, noch dazu von einem frischen, gesunden Blut, das einer anderen Umgebung bedarf zum Gedeihen und Frohsinn."

„Sie denken in dieser Hinsicht zu feinfühlend", versetzte der Graf, „und bedenken nicht, daß viele junge Mädchen sich glücklich schätzen würden, auf diese Weise einen Verdienst und ein Unterkommen zu haben."

„Sie mögen recht haben", gab sie zu. „Aber gerade dieses abhängige Verhältnis würde mich bedrücken. Was mir nicht freiwillig geboten wird, hat keinen Wert für mich."

„So, so," sagte Aribert wieder mit seltsamem Tonfall, und als sie ihn befremdet ansah, lachte er gezwungen auf. „Gnädigste vertreten Ansichten, die ich nicht ganz zu teilen vermag. Immerhin decken sie sich nicht mit dem Umstand, daß Sie wohlgemeinte Besuche ablehnen; zum Beispiel meine Schwester Linda würde Ihnen so gern einmal ein Stündchen Gesellschaft leisten, wenn sie nicht fürchten müßte, lästig zu fallen."

„Hat Ihre Schwester das je empfunden, Graf, so ist es nicht meine Schuld", erwiderte sie mit schwachem Lächeln. Sie weiß, daß sie mir stets Freude mit ihrem Besuch bereitet. Daß sie selten kommt, schrieb ich dem Umstand zu, daß sie mit mir ebensowenig anzufangen weiß wie jeder andere gesunde, frohe Mensch. Krankenstuben sind nichts für lebensfrohe Wesen."

„Sie täuschen sich doch wohl in Linda", verteidigte Aribert mit Eifer. „Darf sie Ihnen den Beweis liefern und Sie jetzt öfters besuchen.?"

„Ich werde mich herzlich freuen; aber das mache ich zur Bedingung, Graf: sie darf sich keinerlei Zwang auferlegen."

— — — — —

Am nächster Nachmittag machte sich Linda von Stolzenau auf, um Waltraut von Gerolstein zu besuchen, wie sie es ihrem Bruder gestern hatte versprechen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260623-17/fragment/page=0005

Die Fahrt der U-Deutschland.

(Zur 10. Wiederkehr des Tages ihrer Ausfahrt am 23. Juni.)

Von Heinrich Berg.

Wie die Zeit vergeht! Wahrhaftig, es sind schon zehn Jahre vergangen seit jenen Tagen, da der Name von U-Deutschland durch die ganze Welt klang. Alte Erinnerungen steigen auf. Am 23. Juni 1916 verließ das erste Handels-U-Boot der Welt unter dem Kommando des Kapitäns Paul König den deutschen Hafen, durchbrach die englische Blockade und fuhr nach Baltimore, um dort seine kostbare Fracht — das Schiff hatte Farben geladen — abzusetzen. Mit neuer Ladung versehen — diesmal bestand sie aus Kupfer und Gummi — fuhr U-Deutschland nach wenigen Tagen wieder in See und fuhr zurück nach der Heimat.

Der altbewährte Kapitän des Norddeutschen Lloyd Paul König weilte im September 1915 in Berlin, als ihn eines Tages die Aufforderung erreichte, nach dem Hotel Adlon zu kommen, wo der Chef des bekannten Bremer Handelshauses Lohmann ihn zu sprechen wünschte. Lohmann fragte Kapitän König, ob er Lust habe, wieder „auf große Fahrt" zu gehen. König war sofort bereit und erfuhr nun im Laufe des Gespräches den Plan, mit einem Unterseebootshandelsschiff die Fahrt nach Amerika zu wagen. Zwei Monate später lag der Entwurf für das U-Boot fertig vor, nach vier weiteren Monaten das Schiff wasserbereit auf der Werft. Oberingenieur Rudolf Erbach von der Germania-Werft in Kiel hatte die Pläne entworfen, den Bau geleitet und ein Schiff geschaffen, das in schwersten Stürmen und unter den seltsamsten und schwierigsten Verhältnissen seine Seetüchtigkeit auf das glänzendste beweisen sollte.

Und dann kam die Ausfahrt. In aller Stille ging sie vor sich. Von Kiel fuhr das U-Boot, mit 29 Mann besetzt, zunächst durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der Wesermündung, wo die letzten Formalitäten erledigt und die Schiffspapiere sowie die Kurierpost an Bord gebracht wurden. So trat U-Deutschland seine Ausfahrt an. Auf stürmischer Fahrt durch die Nordsee wurde die englische Blockade durchbrochen, und es ist interessant, in dem Fahrtbericht Kapitän Königs nachzulesen, unter welchen Gefahren die englische Blockadelinie durchbrochen und die freie See gewonnen wurde. Ein starker Sturm, der selbst alterfahrene Seeleute seekrank werden ließ, zwang Kapitän König, den Kurs nach Süden zu nehmen, wo U-Deutschland nach einigen sonnigen und stillen Tagen in der Nähe des Golfstromes in einen Gewittersturm geriet. König berichtet darüber: „Die ganze Atmosphäre ist in einem brüllenden Aufruhr, es rollt über uns in einem einzigen, ununterbrochenen Donnerkrachen, wir kommen in das Zentrum: ein Hexenreigen von Urweltgewittern tost um das Boot, es ist wie das Ende aller Dinge." Es scheint, als ob die Wolke losgelassen sei. Die Luken des Bootes müssen tagelang geschlossen gehalten werden, und es herrschen im Innern des kleinen Schiffes eine unerträgliche Hitze und ein Geldunst, der atemraubend ist. Bei 53 Grad Celsius erträgt die Mannschaft schweißtriefend diese Höllenqual mehrere Tage. König hört auf, das Tagebuch zu führen, und notiert nur den kurzen Satz: „Höher darf die Temperatur nicht mehr steigen, wenn die Leute im Maschinenraum noch aushalten sollen." Endlich, am 8. Juli abends, tauchen als erste Grüße des neuen Kontinents die Blinkfeuer von Kap Henry auf, das am südlichen Eingang zur Chesapeake-Bai liegt. Nachts um halb zwölf Uhr wird die amerikanische Hoheitsgrenze passiert. König notiert: „Innerhalb der amerikanischen Hoheitsgrenze setzen wir Lichter und fahren ruhig in die Einfahrt zwischen den Kaps, bis wir von uns die rot-weißen Topplichter des Lotsendampfers ausmachten. Wir hißten und zeigten das übliche Blaufeuer, worauf der Lotsendampfer sofort einen Scheinwerfer auf uns richtete und, da er keine Umrisse eines Dampfers erkennen konnte, vorsichtig näher kam. Er beleuchtete uns lange, und immer wieder tastete der Lichtarm des Scheinwerfers über das niedrige Deck und den Turm der „Deutschland". Der unerwartete Anblick unseres Bootes schien den braven Lotsenkapitän so verblüfft zu haben, daß es eine gute Weile dauerte, bis aus dem Sprachrohr seine Frage kam: „Wohin sind Sie bestimmt?" Auf unsere Antwort „Newport News" fragte er nach dem Namen unseres Schiffes. Wir nannten den Namen, aber es bedurfte einer zweimaligen Wiederholung, bis man drüben erfaßte, welch seltsamen Besuch man vor sich hatte. Dann muß es auf dem Lotsendampfer eine große Sensation gegeben haben."

Wie U-Deutschland in Amerika empfangen wurde, mit welcher Begeisterung man Kapitän König und seine Mannschaft in Baltimore, wohin das Schiff weiter geleitet wurde, feierte, wird in der Erinnerung wieder lebendig. Die Fahrt durchlief gleich einem Triumphzug. Am 9. Juli abends um 11 Uhr legte das Schiff im Hafen von Baltimore an, umhellt von den Sirenen der Schiffe, die dem fremdartigen Ankömmling ihren Gruß entboten. Die Ladung wurde gelöscht, und während König und seine Mannschaft von den Behörden, der Bevölkerung und den Deutschen in Baltimore unermüdlich gefeiert wurden, trugen Neger neue Fracht auf das Schiff, das am 1. August nachmittags in der sechsten Stunde Baltimore wieder verließ. Vor der Bucht lagen außerhalb der Hoheitsgrenze zahlreiche feindliche Kriegsschiffe, die den Auftrag hatten, das U-Boot, das die Amerikaner als Handelsschiff anerkannt hatten, wie ein Kriegsschiff zu behandeln und ohne weiteres zu versenken. Der Durchbruch durch die feindliche Kreuzerkette erfolgte in der Nacht zum 3. August, und nach 20tägiger Fahrt warf U-Deutschland, von der Heimat jubelnd begrüßt, vor der Wesermündung Anker.

Die friedliche Fahrt der U-Deutschland war eine Tat, die sich würdig denen unserer U-Boote anschloß. Die Erinnerung an sie wird nicht untergehen, weil diese Fahrt ein ruhmvolles Ereignis aus Deutschlands schwerstem Kampfe bildet.

Umtausch von Dollars in der Inflationszeit.

Die Reichsbank als „Vertrauensbank".

Die Inflationszeit mit ihren Auswüchsen hat uns leider auch das Vertrauen in den Verkehr mit der ehemals so hoch angesehenen Reichsbank geraubt, zu der sich früher jeder Staatsbürger flüchten konnte, wenn er glaubte, in Geldgeschäften von Privatbanken vielleicht „übers Ohr gehauen" zu werden. Die gegenwärtige Reichsgerichtsentscheidung, zu der es nicht hätte kommen dürfen, beweist, daß auch die Reichsbank sehr auf ihren eigenen Vorteil bedacht ist und vor einer Bereicherung nicht zurückschreckt, wenn ihr Bankfunde sich alles gefallen läßt. Es handelt sich um folgende Prozeßgeschichte:

Im November 1919 übergab die Firma Gärtner & Co. in Hamburg der Reichsbank 8000 Dollars Reiners Bonds und 750 Dollars zugehörige Zinsscheine mit der Bitte, sie in Brooklyn von der First National Bank einzuziehen und ihr den Gegenwert zum Tageskurse zu vergüten. Zugleich schlug sie der Reichsbank vor, ihr den Gegenwert sofort zum Tageskurse zu vergüten. Die Reichsbank übersandte die Papiere an ihren Amsterdamer Korrespondenten Dr. Mannheimer, der sie durch die New Yorker Bankfirma Speyer & Co. der First National Bank vorlegen ließ. In der weiteren Korrespondenz brachte die Hamburger Firma deutlich zum Ausdruck, daß der ausländische Freund der Reichsbank sich nicht etwa einen für die Auftraggeberin ungünstigen Kursstand der Papiere aussuchen dürfe und daß die Auskehrung des Markbetrages an dem Tage erfolgen müsse, an welchem der Dollarwert in Brooklyn ausgekehrt werde, damit die etwaige Markverschlechterung für die Auftraggeberin nicht in Erscheinung treten könne. Die Einlösung erfolgte nunmehr am 20. Januar 1920 in Brooklyn. An diesem Tage wurde der Reichsbank der Betrag in holländischen Gulden gutgeschrieben. Aber erst am 10. Februar 1920 — 20 Tage später — überwies die Reichsbank der Hamburger Firma den zum Kurse von 20. Januar errechneten Papiermarkbetrag. Nachdem in Richtigstellung der Rechnung weitere Zahlungen von der Reichsbank in Höhe von rund 1900 Mk. geleistet worden sind, erhob die Hamburger Firma Klage auf Auskehrung des weiter zu Unrecht zurückbehaltenen Betrages von etwa 2000 Mark. Die beklagte Reichsbank entschuldigte sich hauptsächlich mit der Unblichkeit des bankmäßigen Verkehrs (!) der eine andere Berechnung nicht gestattet habe. Wenn sie dadurch bereichert sei, so liege doch keine ungerechtfertigte Bereicherung im Sinne von § 812 BGB. vor, sondern eine berechtigte Bereicherung. (!).

Landgericht und Kammergericht zu Berlin haben die Klage auf Grund einer eigenartigen juristischen Konstruktion abgewiesen. Sie lesen aus der Korrespondenz der Klägerin an die Beklagte heraus, daß die Klägerin einen festen Abrechnungstag — den Umtauschtag in Brooklyn — der Abrechnung habe zugrunde gelegt wissen wollen, und das sei denn auch geschehen. Das Reichsgericht bezeichnet diese Vertragsauslegung als völlig rechtsirrig. Der 1. Zivilsenat des Reichsgerichts hat deshalb das Urteil des Kammergerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an einen andern Senat des Kammergerichts zurückverwiesen.

Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist folgendes von größter Bedeutung für ähnliche Fälle des Verkehrs mit geschäftstüchtigen Banken: Die Annahme des Kammergerichts, die Parteien hätten sich dahin geeinigt, daß für die Umrechnung des Erlöses der Kurs des Einlösungstages der Wertpapiere in Brooklyn maßgebend sein solle, ist nicht zu billigen. Diese Berechnung würde zu einer nicht unbetrachtlichen Schädigung der Klägerin und zu einer Bereicherung der Beklagten führen. Die der Sachlage entsprechende natürliche Auffassung ist vielmehr die, daß die Klägerin, wenn sie den Markbetrag erhielt, ihn mindestens in solcher Höhe zu erlangen wünschte, wie es dem Kursstande am Zahlungstage entsprechen würde. Etwas anderes konnte auch die Beklagte nicht annehmen. Die Klägerin hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, die Beklagte möchte sofort nach Einlösung der Papiere auf telegraphischem Wege in den Stand gesetzt werden, über den erlösten Dollarbetrag zu verfügen, um ihn der Klägerin alsbald in Mark auskehren zu können. Mangels es aber an der von der Beklagten behaupteten Vereinbarung eines Umrechnungstages, so ist die gesetzliche Regel des § 384 Abs. 2 HGB. anzuwenden, nach der der Kommissionär verpflichtet ist, dem Kommittenten dasjenige herauszugeben, was er aus der Geschäftsbesorgung erlangt hat. Die Umrechnung der Dollars in Mark ist sonach zum Kurse des Auszahlungstages des Betrages an die Klägerin vorzunehmen.

Aus Stadt und Umgebung

Zu viele Feste.

Die Gegenwart leidet unter einem Zuviel von sonntäglichen Festveranstaltungen. Infolgedessen ist es kein Wunder, daß die meisten derartigen Feste inhaltlos sind und zur Oberflächlichkeit verleiten; man kann nicht mehr wie das früher möglich war, soviel Sorgfalt auf die Ausgestaltung eines besonderen Festes verwenden.

Um den Mängeln, die zweifellos vorliegen, entgegenzutreten, hat man vor kurzem in verschiedenen süddeutschen Orten einen wahrscheinlich durchaus gangbaren Weg beschritten. Es wurden nämlich Besprechungen zwischen dem Stadtvorstand und den Vorständen der einzelnen Vereine (Turn- und Sportvereine, Kriegervereine, Frauenvereine usw.) abgehalten. Man sprach sich dahin aus, nach Möglichkeit in Zukunft seltener Feste zu feiern, dafür aber für eine edlere Gestaltung der einzelnen Feste Sorge tragen zu wollen. An einer solchen Regelung hat, wenn sie sich als praktisch erweist, die gesamte Oeffentlichkeit ein hervorragendes Interesse.

•

Die Milch in der heißen Jahreszeit.

Erfahrungsgemäß werden Jahr für Jahr, wenn durch die heiße Temperatur die Zersetzung der Milch droht, unter allen möglichen hochtrabenden Phantasienamen chemische Mittel angeboten, die die Fähigkeit haben sollen, das Gerinnen der Milch aufzuhalten.

In Wirklichkeit jedoch besteht bis auf den heutigen Tag noch keine chemische Substanz, die das Gerinnen zu verhüten vermöchte, ohne nicht gleichzeitig gesundheitsschädliche Wirkungen hervorzurufen. Eine Umnenge von Fällen hat seither die Gefährlichkeit dieser angeblich erfolgreichen Präparate, deren chemische Zusammensetzung gar nicht einmal bekanntgegeben wird, dargetan.

Um das Sauerwerden der Milch im Haushalt möglichst lange hinauszuschieben, ist es geraten, die Milch so frisch wie nur irgendmöglich zu kaufen. Sofort muß dann die Milch ungefähr 5 bis 10 Minuten — etwa bis zum Grade des Kochens — erhitzt werden, anschließend kühlt man die Milch wieder rasch ab und verwahrt sie dann an einem kühlen Platz und zwar in einem Gefäß mit überragendem Deckel. Besonders zu empfehlen ist es, die Milch aus dem zum Aufkochen verwandten Gefäße nicht umzugießen.

Andere Mittel zum Frischerhalten der Milch sind jedenfalls unter allen Umständen zu vermeiden. Man läuft — vor allem bei chemischen Präparaten — Gefahr, gesundheitliche Schäden davonzutragen.

Eisenbahnbetriebsunfall durch Stöße beim Aussteigen.

In einer neuen Reichsgerichtsentscheidung wird die sehr interessante Frage behandelt, ob ein Eisenbahnbetriebsunfall anzunehmen ist, wenn der Unfall eines Reisenden durch einen anderen Fahrgast herbeigeführt wird. — Der Kläger war am 4. Mai 1924 in dem von Karlsruhe kommenden Schnellzuge in Mannheim eingetroffen und wollte dort aus dem Speisewagen aussteigen. Hierbei wurde

Volkssitten zum Johannistag.

Von Albert Schweitzer.

Mit der fortschreitenden Kultur der Neuzeit fielen mancher sinnige Brauch und manche volkstümliche Sitte der Vergessenheit anheim. Einige wenige Gebräuche haben sich dennoch, namentlich bei der ländlichen Bevölkerung erhalten, besonders jene, die sich aus germanischer Frühzeit in den Schutz hoher kirchlicher Feste geflüchtet hatten, und so finden wir z. B. auch die Sitten und Gebräuche des Johannistages, der Sommersonnenwende, wieder. Mit ungeheurer Schnelligkeit wachsen um diese Zeit die Ströme des Lichtes und

— — — im Sturm der Horen
Tönend wird für Geister-Ohren
Schon der neue Tag geboren,
Und das neue Licht bricht an.

Die kurzen Nächte selbst entfalten einen magischen Reiz, der ihnen in keiner andern Jahreszeit so eigen ist. Es ist nicht Nacht; es ist nicht Tag; es ist ein seltsames Zwitterding zwischen hell und dunkel, wie es in Krais' Bilde „Sankt Johannisnacht" so so unnachahmlich schön wiedergegeben ist. Kein Wunder, daß unsere Altvorderen glaubten, die Götter wären um diese Zeit, da die Sonne den höchsten Punkt erreicht und die Erde in vollster Pracht steht, der Erde und den Menschen nahe. Ihnen zu Ehren entzündeten sie auf den Bergen weithin leuchtende Feuer, die sie dann in ausgelassener Freude umtanzten und, um symbolisch sich zu reinigen, singend durchsprangen.

Schon die alten Phönizier und Israeliten kannten solche Feuer. Moses hatte gegen diese Form der „Abgötterei" geeifert, und von König Achab wird uns im zweiten Buche der Könige berichtet, daß er seine Söhne durchs Feuer gehen ließ. Die Syrer kannten ebenfalls ein sommerliches Reinigungsfeuer, das dem Baal zu Ehren flammte, und die römischen Palilienfeuer galten der Pales, der Göttin des Ackerbaues und der Viehzucht. Die bei so vielen Mysterien der alten Religionen üblichen Feuer bildeten wahrscheinlich den Ursprung unserer Johannisfeuer. Anfangs bekämpfte die christliche Kirche diese heidnischen „Greuel" der Sonnenwendfeuer und verbot das Springen durch die Flammen, ohne jedoch großen Erfolg zu erzielen. So ließ man sie denn ruhig fortbestehen und suchte nur, sie nach und nach heidnischen Charakters zu entkleiden und in ein christliches Gewand zu hüllen. Deshalb legte man den Geburtstag Johannes des Täufers in die Zeit der abnehmenden Sonne, eingedenk seines Ausspruches: „Er (Christus) muß wachsen, ich aber muß abnehmen." (Joh. 3, 30.) Die abnehmende und wachsende Sonne! Es ist wohl kein Zufall, daß die Kirche diese Gegensätze mit Johannes und Christus personifizierte und das Wintersonnenfest in Christus und das Sommersonnenwendfest in Johannes aufgehen ließ. Den „so wie das Weihnachtsfest das Fest der Geburt der natürlichen und geistigen Sonne ist, ist auch das christliche Johannisfest das Fest des Todes der Sonne und der Pflanzenwelt und des Todes des Johannes, des geistigen Vorläufers und Verkünders Christi." Auf diese Weise trat Johannes in Beziehung zu diesen uralten Feuern der Sommersonnenwende, er wurde der Beschützer vor allerlei Wetterschäden und Seuchen, und mancher Zauber knüpfte sich an den Namenstag des Heiligen.

Noch heute sammelt die Jugend in vielen Gegenden am Tage vor Johanni Holz und Stroh, Besen und Teertonnen, Latten und Kübel, unter Absingen des folgenden Liedchens:

Ist ein braver Herr (Frau) im Haus
Gibt er uns ein Scheit heraus,
Zwei Scheiter und zwei Boschen,
Die machen's glimmen und gloschen.

oder

Gebt ihr euer Steuer nit,
So lebt ihr euer Jahr auch nit.

In manchen Orten des Elsaß liefert nach altem Herkommen die Gemeinde das Holz aus ihrem Walde, oder jeder Teilnehmer ist verpflichtet, seinen Beitrag zum Feuer mitzubringen. Tut er dies nicht, so fliegt unversehens seine Kopfbedeckung ins Feuer, daher der warnende Ruf:

Komm niemand zum Johannisfeuer ohne Brandsteuer,
Oder — Hut- und Käppelesfeuer

Die Egerländer Jugend bittet um „Hulz zum Khanesfeua" mit dem Hinweis, daß dann die Erdäpfel und der Flachs gut gedeihen. In der Nähe von Freiburg (Baden) ruft man drohend:

Gammer a megeli (gebt mir ein wenig) Holz,
Oder der Hanf wächst nimmi!

Kommt die Dunkelheit heran, dann flammt auch heute noch von den Bergen das Johannisfeuer auf. Den Johannisfeuern schrieb man von jeher höchst bedeutsame Wirkungen zu, heiligende und reinigende, gesundheitsfördernde und fruchtbringende. Und heute noch springt die Jugend durch die lodernden Flammen und hofft dadurch gefeit zu sein gegen Krankheit und Tod, und auch manch älterer Mann und manche gesetzte Bäuerin wagen den Sprung mit dem heimlichen Hintergedanken, dadurch das leidige Kreuzweh zu beseitigen. Man wirft neunerlei Blumen und Kräuter hinein — mit ihnen verbrennen die eigenen Gebrechen. Von großer Wichtigkeit ist der Feuersprung für die heiratslustige Jugend; denn da kommt die Frage um Herz und Hand ins Spiel. Schon in der Aufforderung zum Sprung liegt ein Beweis offener Brautwerbung; gelingt der Sprung, dann gibt's bald eine fröhliche Hochzeit, gelingt er aber nicht, dann ist großes Unheil zu befürchten. Am Lech jodeln die Burschen beim Sprung:

Unterm Kopf und oberm Kopf
Tu' ich mei' Hütel schwinge,
Madel, wenn du mi gern hast,
Durchs Feuer mußt mit mir springe.

In Oesterreich werden Eichenholzscheiben glühend gemacht, und mit den Worten: „Scheibn aus und ein, wo werd mei Geliäbter sein?" einen Abhang hinuntergerollt. Der Lauf, den die Scheibe nimmt, zeigt die Richtung an, wo der Geliebte wohnt. Höchst segensreich ist das Johannisfeuer für das Gedeihen der Feldfrüchte. So weit die Feuer leuchten, so weit deren Rauch die Felder und Obstbäume durchzieht, ist eine gute Ernte sicher. Im Sundgau laufen die Kinder bei einbrechender Dunkelheit mit brennenden Strohfackeln unter dem lauten Bittruf, daß die Ernte mehr Früchte als Blätter tragen möge, durch die Fluren, und in Schwaben rufen die Paare beim gemeinsamen Sprunge: „St. Johann, mach's Werg drei Ellen lang," und glauben, der Flachs werde in diesem Jahr so hoch, wie sie springen.

Nach altem Volksglauben gewann in der Johannisnacht das Wasser heilende Kräfte, die Erde ließ Zimbelkräuter und Glücksblumen erspriessen. Man schnitt Wünschelruten und grub nach verschwundenen Schätzen, und die Gabe, in die Zukunft zu schauen, ward jedem zuteil, der in herkömmlicher Weise nach ihr strebte. Wie zu andern Zeiten, so glaubt man auch am Johannistag erfolgreich gegen Hexenwerk, Zauberei und mancherlei Krankheiten vorgehen zu können. Zur Entkräftung des Hexenwerkes backt man in Tirol einen Kuchen aus Brennesseln; in anderen Gegenden bestäubt man sich gegenseitig mit dieser Pflanze. Dieselbe ungewöhnliche und überdies heilwirkende Eigenschaft besitzen nach dem Volksglauben auch das Gottesgnadenkraut, der Mauerpfeffer, der Beifuß, das Knabenkraut, der Tüpfelfarn und die gelbe Arnika. Doch bleibt das Johanniskraut (Hypericum perforatum) wegen Vertreibung aller angezauberten Krankheiten unerreicht. Aus ihm flicht man Sonnenwendgürtel und Johannskronen. Der Tau am Johannismorgen verleiht nicht nur den an ihm gepflückten Blüten und Kräutern ganz besondere Heilkräfte, sondern er vertreibt auch die Sommersprossen, die bekanntlich manche Schöne höchst ungern in ihrem Gesichte prangen sieht. Das am Johannistag vom Felde geholte Gemüse bedroht den Esser mit dem Krebs und anderen Krankheiten. Weit verbreitet ist der Volksglaube, daß am Johannistage die sagenhafte blaue Blume erblüht, vor welcher die Erde ihre Schätze offenbart, auch soll man in ihr den unsichtbar machenden Farnsamen finden. Stellt man sich auf einen Kreuzweg, so kann man in das Innere der Erde blicken und außerdem versunkene Städte aus dem Wasser steigen sehen. Somit ist es nicht zu verwundern, daß in dieser Nacht die Schatzgräber nicht zu Hause bleiben mögen. Nicht jedermann sucht in der Johannisnacht das Bett auf. Da nimmt man gern ein Bad, weil ein solches ebensoviel wie neun Bäder dem Körper nützen soll. Auch gibt es da und dort Leute, die zu der Zeit im Walde handfeste Stöcke schneiden. Denn nach altem Volksglauben besitzt ein in der Johannisnacht geschnittener Stock die Kraft, einen abwesenden Verhaßten nach Herzenslust zu prügeln, indem man mit ihm in die Luft schlägt.

Zahllos sind die Gebräuche, bei deren Beobachtung man in der Johannisnacht einen Blick in die Zukunft tun kann. In Böhmen pflücken die Mädchen Blumen zu einem Kranze mit der mit einem Tuche umwundenen Hand, nachdem sie sie im Morgentau der Wiese gewaschen haben. Setzen sie dann den Kranz in der Nacht auf die Haare und blicken in einen Bach, dann erscheint ihnen das Bild ihres Zukünftigen.

Zum Schlusse sei noch eine schöne Sitte erwähnt, die des Rosenfestes. Unter der Einwirkung der menschlichen Freude an den Blumen, deren Königin, die Rose, in diesen Tagen sich zur vollsten Pracht entfaltet, ist vielerorts ein sinniges Totenfest daraus geworden, wie es sich z. B. alljährlich in Leipzig entwickelt. Ursprünglich fand dort in der Nähe der Johanniskirche ein Blumenmarkt statt, um für die Ausschmückung des gleichnamigen alten Friedhofes das Material zu liefern. Aber die schöne Sitte verallgemeinerte sich derart, daß jetzt ungezählte Tausende am Vorabend vor Johanni zu den Friedhöfen wallen, um die Gräber ihrer Lieben in pietätvoller Weise zu schmücken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260623-17/fragment/page=0006

er von einem Reisenden, der mit anderen in den Speisewagen einsteigen wollte, so unsanft zur Seite gestoßen, daß er ausglitt, zu Boden fiel und sich dabei die Kniescheibe verletzte. Das Landgericht Karlsruhe erkannte auf Abweisung der vom Kläger erhobenen Schadenersatzansprüche aus Betriebsunfall, da der Unfall durch das Verschulden eines anderen Reisenden herbeigeführt worden sei. Oberlandesgericht Karlsruhe und Reichsgericht dagegen haben die Ansprüche des Klägers dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen zu diesem für alle Reisenden wichtigen Erkenntnis wird ausgeführt:

Daß die schuldhafte Einwirkung dritter Personen die Annahme eines Betriebsunfalles ausschließt, läßt sich nicht im allgemeinen sagen. Hier zieht das Oberlandesgericht in Betracht, daß die Ausgänge der Eisenbahnwagen eng und die Trittbretter schmal sind. Es betont ferner, es gehöre zu den ständigen Vorkommnissen, daß bei Ankunft eines Zuges auch ohne Gedränge Reisende in einen Wagen einzusteigen versuchen, ehe die Aussteigenden das Trittbrett verlassen haben. Schon durch leichtes Anstoßen kann der Reisende hierbei den Halt verlieren und zu Fall kommen. Darin liegt eine Gefahr, die gerade durch die besonderen Betriebseinrichtungen bedingt ist. Die Mitwirkung einer anderen Person bei der Entstehung des Unfalls ist um so weniger geeignet, den ursächlichen Zusammenhang des Unfalls mit dem Eisenbahnbetriebe zu unterbrechen, als hier das Einsteigen in den Eisenbahnwagen gleichfalls in den Kreis der zum Eisenbahnbetriebe gehörenden Vorgänge fiel.

Geordneter Blindenwarenvertrieb.

Die Oeffentlichkeit hat ein dringendes Interesse daran, daß nicht von allen möglichen Seiten und Stellen sogen. „Blindenwaren" in Verkehr gebracht werden. Infolgedessen macht die Direktion der Halleschen Blindenanstalt und der Vorstand des Hilfsvereins für Blinde mit Recht darauf aufmerksam, daß nur solche Händler, die Flugblätter und Ausweise des Hilfsvereins für Blinde vorweisen können, berechtigt sind, Blindenwaren zu vertreiben. Das kaufende Publikum wird gebeten, besonders auf den Anstaltsstempel, den jeder Ausweis und Flugblatt tragen muß, zu achten, ebenso auf den Namen des Anstaltsdirektors Bauer.

Der Hilfsverein für Blinde in der Prov. Sachsen hat schon seit Mitte Januar eine Arbeitsfürsorge zunächst für blinde Bürstenmacher eingerichtet. Die blinden Bürstenmacher bekommen ihr Material vom Hilfsverein für Blinde Halle zugesandt, die fertigen Waren werden nach Halle überwiesen und dann durch Händler in der Prov. Sachsen und Anhalt verkauft.

Die Ordnung des Hilfsvereins für Blinde wird hoffentlich Klarheit schaffen in Sachen des Blindenvertriebes, da vielfach „wilde" Händler Blindenwaren anbieten.

Kriminalistische Ausbildung der Landjägereibeamten.

In einem Runderlaß des Preußischen Innenministers wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, zur wirksamen Bekämpfung des Verbrechertums die Landjägerei den gesteigerten Anforderungen entsprechend kriminalistisch fortzubilden und sie mit allen neuzeitlichen Hilfsmitteln auf dem Gebiete der Erforschung strafbarer Handlungen und Verfolgung von Verbrechern vertraut zu halten. Eine Reihe von Regierungspräsidenten ist angewiesen worden, einmalig aus jedem der zu ihren Bezirken gehörenden Landkreise, soweit in diesem mindestens je 30 Landjägereibeamte angestellt sind, je 2, sonst je 1 Beamten für die Dauer von 2 Monaten zur Beschäftigung im Kriminaldienst zu den staatlichen Polizeiverwaltungen abzuordnen, bei denen die für den betreffenden Landkreis zuständige Landeskriminalpolizeistelle sich befindet. Zur Anordnung sind diensterfahrene Landjägermeister oder Oberlandjäger auszuwählen, die bereits besondere Befähigung und Neigung für den Kriminaldienst bewiesen haben. Die Beamten sollen sich möglichst vielseitig auf allen Gebieten und Zweigen der Kriminalpolizei praktisch betätigen und sich planmäßig mit den zur neuesten kriminalistischen Technik gehörenden Fertigkeiten vertraut machen.

*

Die Kartoffeln blühen. Die Zeit der Kartoffelblüte ist in unserer Gegend jetzt gekommen. An tief gelegenen Stellen, wo das viele Regenwasser nicht abfließen konnte, haben die jungen Stauden unter der Nässe gelitten. Sie sterben teilweise ab und dürften sich auch bei eintretender Wärme schwer erholen. Auch die Pflanzen leiden sehr auf diesen nassen Stellen.

Schützt das Gras! Es ist augenblicklich wieder die Zeit, in der diese Mahnung an alle ergehen muß, die einen Spaziergang ins Grüne machen und sich dann gar zu gern verleiten lassen, in dem hohen Gras herumzulaufen, um Blumen zu pflücken oder es gar fertig bringen, auf einem Ausflug in einer Ruhepause das Gras plattzutreten oder plattzulegen. Den Graspächtern erwächst dadurch ein großer Schaden, da derartig gestörter Grasstand sich sehr schwer mähen läßt. Es sei außerdem darauf hingewiesen, daß auf derartige Beschädigungen kurzpolizeiliche Strafen stehen. Also Vorsicht und Verständnis für die Graspächter! Blumen nur pflücken, wenn sie vom Wege aus zu erreichen sind.

Marinekorpstag in Kiel. In den Tagen vom 4. bis 6. September d. J. soll der Grundstein zu einem schlichten Ehrenmal gelegt werden, das zum Andenken an die in Flandern und Frankreich gefallenen Helden auf dem Marinesportplatz in Kiel-Wik, errichtet werden wird. Mit der Durchführung der Tagung ist der Verein „Marinekorps Flandern", Kiel, beauftragt. Die Kosten sollen so gering wie möglich gehalten werden. An den genannten Tagen wird sich eine große Anzahl ehemaliger Flandernkämpfer um Admiral v. Schröder scharen und eine machtvolle Kundgebung der Kameradschaft, die in Flanderns Sumpf und Sand so Großes leistete, bieten. Anfragen aller Art und Anmeldungen sind zu richten an Kamerad Dr. Hanschke, Kiel, Kleiststraße 27.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Ausstellung des Bildhauers Prof. Kolbe, Berlin. Die gegenwärtig in der Garnisonkirche am Domplatz stattfindende Ausstellung von Plastiken, Handzeichnungen und Radierungen von Prof. Kolbe, soll noch bis Ende Juni verlängert werden. Die Ausstellung gehört zu den besten Kunstausstellungen, die in letzter Zeit in Halle zu sehen gewesen sind. Sie umfaßt nicht weniger als 31 Bronze-Plastiken, die vorher teils in Hamburg, teils in Marburg und in Berlin ausgestellt waren und überall Aufsehen erregten. Es wird sich selten wieder Gelegenheit bieten, eine so umfassende Ausstellung hervorragender Werke der Plastik zu sehen. Die Ausstellung ist geöffnet täglich 11 bis . Uhr und 4—6 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr.

*

Zweckverband Dürrenberg. Wahlfreier Schwimmunterricht wird für die beiden letzten Jahrgänge der Schulen des Zweckverbandes nächstens eingeführt werden. Auf Anregung des Dürrenberger Schwimmvereins hatte der Zweckverband diesen Gedanken aufgegriffen. Wenn also der Zweckverband sich bereit erklärt, die Kosten für die Benutzung der Birnstielschen Badeanstalt durch etwa 150 Kinder zu tragen, so kann in Kürze mit dem Unterricht begonnen worden.

Nagwitz. Ein Kücken mit 3 Beinen ist hier beim Tischlermeister O. Großmann dem Ei entschlüpft. Das dritte Bein befindet sich auf dem Rücken. Während die zwei normalen Beine 4 Zehen aufweisen, hat das 3. Bein auf dem Rücken 5 Zehen. Ob das Tierchen am Leben bleibt, ist fraglich, da das eine normale Beinchen etwas schwächer ist und infolgedessen das Kücken schwer laufen kann. Vorläufig ist es aber noch erstaunlich munter.

Schkeuditz. Die Hochwassergefahr ist zurzeit beseitigt, das Wasser der Elster steht noch 1,50 über Normal, fällt aber langsam. Wenn auch die Wiesen der Aue noch einen hohen Wasserstand haben, so ist doch die Hoffnung vorhanden, daß bald wieder normale Verhältnisse entreten. Die Bewohner der Grundstücke, denen eine besondere Gefahr drohte, und die rings vom Verkehr abgeschlossen waren, atmen wieder auf.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Opfer des Aberglaubens. Vor etwa vierzehn Tagen wurde gemeldet, daß ein junges Mädchen den Tod im Wasser gesucht habe, weil eine Kartenlegerin ihr Uebles für die Zukunft prophezeit hatte. Jetzt hat dieser Unfug ein neues Opfer gefordert. Eine Frau K. aus Lichtenberg wurde von ihrem heimkehrenden Ehemann an der oberen Türangel erhängt aufgefunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß Frau K., die mit ihrem Manne und einem sechs Jahre alten Töchterchen in durchaus glücklichen Verhältnissen lebte, durch ein inneres Leiden sehr nervös geworden war. Statt sich einem Arzte anzuvertrauen, der das Leiden schnell hätte beheben können, suchte sie eine Kartenlegerin auf, um von ihr ihr Schicksal zu erfahren. Die gewissenlose Person ängstigte mit ihren „Prophezeiungen" die nervöse Frau derartig, daß sie an eine Heilung nicht mehr glaubte und sich erhängte.

Schwerer Autounfall. Eine Zyklonette, die von einem Schupo-Wachtmeister geführt wurde, und in der noch zwei andere Polizeibeamte saßen, nahm eine Kurve zu kurz, so daß die Zyklonette sich überschlug und die Insassen unter sich begrub. Schwer verletzt wurden die drei Polizeibeamten mit Knochenbrüchen in das Krankenhaus gebracht.

Ein rücksichtsloser Chauffeur. Am Montagabend fuhr an einer Straßenkreuzung eine Autodroschke in rasendem Tempo und ohne Warnungssignale zu geben, in eine Gruppe Spaziergänger hinein. Drei Personen wurden überfahren und erheblich verletzt. Der Führer der Droschke kümmerte sich nicht um die Verletzten. Er suchte sich seiner Feststellung durch die Flucht zu entziehen.

*

Die schlende Schranke.

Wittenberge, 23. Juni. Auf der Berlin-Hamburger Chaussee wurde der Personenkraftwagen des Arztes Dr. Blum von einem Personenzug überfahren. Das Unglück kam dadurch zustande, daß an dieser unübersichtlichen Verkehrsstraßenkreuzung keine Schranke vorhanden ist und der Führer des Wagens den herankommenden Zug erst im letzten Augenblick bemerkte. Das Auto wurde zertrümmert. Während Dr. Blum unverletzt davonkam, trugen die übrigen Insassen, drei Berliner Damen, schwere Verletzungen davon. Eine Frau Kort aus Neukölln ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Sohn und Tochter ermordet. — Selbstmord des Vaters.

Simbach am Inn, 23. Juni. Eine furchtbare Familientragödie trug sich in Obermühlau zu. Aus Familienzwistigkeiten ermordete plötzlich der Holzhändler und Gastwirt Steindel mit einem Beile seinen 13jährigen Sohn und seine neunjährige Tochter. Hierauf erhängte er sich auf dem Dachboden.

*

Delitzsch. Eine Windmühle zusammengestürzt. Die Windmühle von Ohme in Rödgen bei Delitzsch, an der Reparaturen vorgenommen wurden, ist zusammengestürzt. Die Mühle sollte neue Flügel bekommen und untermauert werden. Zu diesem Zweck wurde sie mit Winden hochgehoben. Infolge der Schwere des Baues versagte eine der Winden, so daß die Mühle umstürzte und vollständig in Trümmer ging. Glücklicherweise ist von den Arbeitern keiner zu Schaden gekommen.

Hannover. Ein Dampfsägewerk niedergebrannt. Am Sonntagnachmittag brach hier ein Großfeuer aus, dem die Holzlager und das Dampfsägewerk der Firma Fritz Garde zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt ungefähr 90 000 Mark. Es wird Brandstiftung vermutet.

Frankfurt a. M. Schwere Bluttat. Der 36jährige Graveur Kurt Hanschmann aus Leipzig gab im Vorraum des Hauptbahnhofes nach einem kurzen Wortwechsel auf seine 22jährige Geliebte Marie Kleespies aus Gelnhausen mehrere Schüsse ab, die das Mädchen am Kopf derart schwer verletzten, daß es im sterbenden Zustande dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

Aus aller Welt.

Folgenschwere Handgranatenexplosion.

Budapest, 23. Juni. Auf dem Exerzierplatze in Poprad (Tschechoslowakei) explodierte bei Uebungen eine Handgranate. Die Soldaten stoben auseinander, um des Leben zu retten. Als sie wieder zurückkehrten, fanden sie an dem durch die Explosion aufgewühlten Boden sieben schrecklich verstümmelte Soldatenleiber. Die Verletzten wurden im Eisenbahnzuge nach Kaschau verladen. Drei von ihnen, die den Transport nicht ertragen konnten, mußten jedoch wieder ausgeladen werden. Ein Leutnant und ein Soldat liegen im Sterben; das Befinden der übrigen fünf Verwundeten ist außerordentlich ernst. Es dürfte nach Ansicht der Sachverständigen ein Fabrikationsfehler der Granate an dem Unglück schuld sein.

*

— **Ein Hundertjähriger.** Der englische General Sir Higginson, ein Veteran des Krimkrieges, feierte jetzt seinen 100. Geburtstag. Der General trat als Kadett vor 81 Jahren bei den Gardegrenadieren ein und nahm an der Schlacht von Inkerman teil. Er befindet sich trotz seines hohen Alters in bester Gesundheit.

— **Auswandernot in Brasilien.** In dem Einwandererhafen Rio de Janeiro, wo monatlich deutsche Einwanderer in großer Zahl landen, wird demnächst ein evangelischer Pfarrer, der schon reiche Erfahrungen in seinem Pfarramt in Brasilien gesammelt ha, die Stelle als deutscher evangelischer Einwandererpastor übernehmen. Damit ist ein schon seit Jahren gehegter Wunsch der evangelischen Auswandererfürsorge in Erfüllung gegangen. Aehnlich wie in Nordamerika wird nun auch in dem Haupteinwanderungsland in Südamerika eine wohldurchdachte Organisation geschaffen, die deutschen evangelischen Auswanderern Hilfe und Unterstützung zuteil werden lassen soll.

Aus der Welt der Technik.

Der schwingende Kristall.

Von Dipl.-Ing. Dr. Arthur Hamm-Charlottenburg.

Der Begriff der Wellenlänge hat während der letzten fünf Jahre eine erhebliche Wandlung erfahren. Vor dieser Zeit noch tiefstes Geheimnis der Fachleute, ist er heute volkstümlich geworden wie wenige andere. Bezeichnungen wie Berlin auf Welle 505 oder Frankfurt auf Welle 470 sind heute allgemein geläufig. Aber die eigentliche Natur der Wellenlänge kennen doch nur wenige von uns, und der Fachmann bekommt noch oft genug erstaunte Fragen zu hören, wie es denn möglich sei, daß Prag und London fast die gleiche Wellenlänge hätten, wo sie doch so weit auseinanderlägen usw. Auch die Feststellung der Wellenlänge ist vielen Menschen unbekannt. Selbst solche Funkfreunde, die zwar mit einem Wellenmesser umzugehen verstehen, kennen meistens nicht die Methoden, mit denen die einzelnen Rundfunksender ihre eigenen Wellenlängen messen. Und doch ist diese Methode interessant genug, zeigt sie doch, wie wenig beachtete Naturerscheinungen mit einem Schlage, durch irgend eine geistreiche Idee, in den Mittelpunkt des naturwissenschaftlichen oder technischen Interesses rücken können. Wohl mancher Leser mag etwas von der Piezoelektrizität gehört haben, der Erscheinung, daß bestimmte Körper, wenn sie gedrückt oder gezogen werden, sich elektrisch aufladen. Das steht sogar in vielen Schulphysikbüchern, aber beachtet hat es von denen, die diese Bücher lasen, wohl selten jemand. Daß die Erscheinung technisches Interesse haben könnte, kam niemandem in den Sinn, handelt es sich dabei doch um unvorstellbar kleine Elektrizitätsmengen, die nutzbar zu machen gänzlich ausgeschlossen schien. Bis dann im Jahre 1922 der Amerikaner Cady eine geistreiche Idee bekam. Es gibt nämlich außer dem dargestellten piezoelektrischen Effekt noch den umgekehrten piezoelektrischen Effekt, der darin besteht, daß ein Körper, der der Piezoelektrizität fähig ist, sich zusammenzieht oder ausdehnt, wenn er unter den Einfluß elektrischer Kräfte gerät. Ein solches elektrisches Feld besteht immer dann, wenn zwei Metallplatten einander gegenüber stehen, von denen die eine mit dem negativen, die andere mit dem positiven Pol einer Stromquelle verbunden ist, während sich zwischen ihnen ein nichtleitender Körper befindet. Bringt man dorthin einen Kristall — die Kristalle vor allem sind stark piezoelektrisch veranlagt — so zieht er sich zusammen oder dehnt sich aus, je nach der Richtung der elektrischen Kräfte, und wenn diese ständig ihre Richtung wechseln, so folgen sich Ausdehnung und Zusammenziehung des Kristalls in gleichem Rhythmus. Eine solche dauernde Richtungsänderung findet nun bei allen Wechselströmen statt, und die hochfrequenten Schwingungen, mit denen drahtlose Telegraphie und Telephonie arbeiten, sind auch weiter nichts als Wechselströme einer sehr schnellen Änderungsgeschwindigkeit. Bringt man einen Kristall daher in ein hochfrequentes Feld, so unterliegt er sehr stark dessen Einflüssen, ja es kann sogar vorkommen, wenn die elektrischen Kräfte genügend groß sind, daß der Kristall explosionsartig zersplittert. Aber auch wenn es zu dieser Katastrophe im Kleinen nicht kommt, verrät der Kristall doch deutlich die Einwirkung, unter der er steht. Ein jeder Kristall hat nämlich auch eine Eigenschwingungszahl, d. h. wenn man ihn auf irgend eine Weise zum Schwingen bringt, so nimmt er diese Schwingungszahl an, die im wesentlichen von seinen Abmessungen abhängt. Wechseln die elektrischen Kräfte im selben Rhythmus, so schwingt der Kristall kräftig mit, und es ist leicht, dieses Mitschwingen sichtbar zu machen. Befindet der Kristall sich etwa in einem luftverdünnten Raume, so wird das darin befindliche Gas dann zum Leuchten gebracht, wenn der Kristall in seiner Resonanzschwingungszahl angeregt wird. Auf der Grundlage dieser Erscheinung hat nun die physikalisch-technische Reichsanstalt kürzlich einen sehr einfachen Wellenmesser entworfen, der heute schon bei vielen Rundfunksendern in Gebrauch ist. Die erwähnte Eigenschwingungszahl des Kristalls kann man aus seinen Abmessungen mit großer Genauigkeit vorausberechnen. Man stellt dann nach dieser Berechnung z. B. einen Kristall her, der gerade bei der Wellenlänge 500 m, das entspricht einer Schwingungszahl von 600 000 in der Sekunde, seine Eigenschwingungszahl hat. Bringt man ihn in den Bereich der Hochfrequenzströme eines Rundfunksenders, der mit der 500 m Welle senden soll, so leuchtet er genau bei der Einstellung auf 500 m auf, während er schon bei einer Verstellung der Wellenlänge um 10 cm nichts mehr anzeigt. Die Technik kennt keinen Wellenmesser, der so genau arbeitete, dabei so einfach in der Bedienung wäre wie dieser Kristall. Der Rundfunkmaschinist hat weiter nichts nötig, als vorsichtig an seinem Kondensator zu drehen — darin unterscheidet sich der Sender gar nicht von einem Empfänger — bis der Kristall aufleuchtet, dann hat er die richtige Wellenlänge eingestellt. Natürlich gehört dazu, daß der Kristall auch zuverlässig hergestellt und geeicht ist, dafür sorgt die physikalisch-technische Reichsanstalt, die die Eichung übernimmt. Dem Rundfunkmann ist damit ein Gerät in die Hand gegeben, wie es einfacher und doch genauer nicht gedacht werden kann. Welche Bedeutung die genaue Wellenlängeneinstellung bei den dicht aneinanderliegenden Sendern Europas hat, wird jedem klar sein, der schon einmal zwei sich überlagernde Sender gleichzeitig in seinem Empfänger gehört hat. Die unmelodischen Töne, die dann erzeugt werden, sind sehr störend. Diesen Uebelstand beseitigt der schwingende Kristall.

*

Das Mammuts-Automobil.

In der englischen Sunbeam-Fabrik wird gegenwärtig ein Auto-Ungetüm konstruiert, ein wahres Ungeheuer auf Rädern. Nach seiner Fertigstellung wird es das stärkste Automobil sein, das je Benzin in Auspuffgase verwandelt hat.

Seine Ausmaße sind wahrhaft gigantisch. 1000 PS. soll es in zwei Motoren mit 500 PS. entwickeln, also 650 PS. mehr, als der bisher stärkste Wagen der Welt, der Rekordwagen des Engländers Parry Thomas, mit dem dieser vor kurzem den Schnelligkeitsrekord der Welt mit 272 Stundenkilometer aufstellte. Dieses laufende Ungetüm wird zu keinem anderen Zweck gebaut, als um eben diesen Schnelligkeitsrekord zu brechen, denn seine Benutzung auf einer anderen als geraden Strecke ist infolge seiner Kraft unmöglich. Auf der Geraden aber glaubt der für ihn bestimmte Fahrer, Major Segrave, eine Geschwindigkeit von 320 Kilometern zu erreichen.

Die technischen Einzelheiten dieses Mammutwagens sind überaus interessant. Für die zwei Motoren, von denen der eine normal eingebaut, der andere über die Hinterachse aufgehängt wird, sind acht Vergaser notwendig. Jeder Motor hat zwölf Zylinder, jeder Zylinder wieder zwei Zündkerzen und vier Ventile. Das ergibt folgende Addition: 24 Zylinder, 48 Zündkerzen und 96 Ventile! Daß acht Magnete für die Zündung vorgesehen sind, erscheint nach dem Vorstehenden als belanglose Kleinigkeit. Als beinahe „selbstverständlich" erscheint denn auch, daß die natürlich eigens für dieses Ungeheuer zu konstruierenden Reifen nicht mit einer gewöhnlichen Pumpe aufgetrieben werden können, sondern daß sie mit Preßluftzylindern aufgepumpt werden müssen. Man darf wirklich auf den Start dieses Autogigaten gespannt sein. Wenn alles gut geht, soll sein Debüt im September dieses Jahres erfolgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260623-17/fragment/page=0007

— **Auszeichnung für den Polizeiger Byrd. Kapitän Byrd** wird, wie aus Washington gemeldet wird, voraussichtlich zum Hilfsstaatssekretär im Marineministerium ernannt und mit der Leitung des Flugwesens betraut werden. Diese Beförderung stellt eine Belohnung für den Polflug dar.

— **Neue „Siamesische Zwillinge“.** In South Bend im Staate Indiana gebar vor einigen Tagen eine Frau Medich Zwillinge, die am Unterleib zusammengewachsen sind und ihr Gesicht einander zukehren. Die eingehende Untersuchung der Kinder seitens einer Reihe von Aerzten ergab, daß die Zwillinge Aussicht auf längeres Leben haben. Ihre Organe, die völlig getrennt sind, sind ganz gesund. Die Zwillinge können ihre körperlichen Funktionen unabhängig von dem anderen Teil verrichten; so schläft z. B. manchmal das eine Kind, während das andere seine Milch zu sich nimmt. Nach Ansicht der Aerzte werden die Zwillinge in späterer Zeit sogar imstande sein, zu gehen. Eine Operation der Zwillinge wollten die Aerzte nicht vornehmen, da nach ihrer Meinung bis jetzt jede Operation an zusammengewachsenen Zwillingen erfolglos verlaufen sei. Und in diesem Fall würden beide Kinder die Operation nicht überleben.

Literatur.

Zeitschriftenschau. Das neue Daheim ist mit vielseitigem Inhalt in reicher Ausstattung erschienen. Neben der Fortsetzung des großen abenteuerlichen Romans „Weltenbrand“ von K. A. von Laffert steht eine feinsinnige Novelle „Das Märchen vom Sternenfunk“ von J. Stolreiter. Eine fachkundige Abhandlung beschäftigt sich mit Frauensport und Sport als dem Schöpfer neuer Frauenberufe. Illustrierte Aufsätze schildern Rudolf Schiefler, den Heimatmaler, sein Wesen und sein Schaffen, den schwierigen Bau des riesenhaften neuen Berliner Großkraftwerkes und allerlei reizende Modeneuheiten. Ein Bericht über die Rückkehr der deutschen Missionare auf ihre alten Arbeitsfelder, Gedichte, Ratschläge für Haushalt und Familie, der sorgsam ausgewählte und vorzüglich wiedergegebene künstlerische Bildschmuck und viele Abbildungen aus der Zeit für die Zeit vervollständigen das Heft

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Fußball am nächsten Sonntag.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag feiert bekanntlich der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine sein 25-jähriges Jubiläum. Alle am Sonntag ausgetragenen Spiele gelten als Jubiläumsspiele für den Mitteldeutschen Verband.

Im doppelten Sinne wird damit das Zusammentreffen der beiden ältesten Rasensportvereine Merseburgs, Preußen und Sportverein 99 am nächsten Sonntag ein Jubiläumsspiel. Bildet es doch gleichzeitig den Abschluß der Jubiläumswoche des BC. Preußen. Man sieht dem Kampfe der beiden alten Rivalen, die längere Zeit nicht gegeneinander gespielt haben, mit begreiflichem Interesse entgegen.

Bereits am Sonnabend hat der SV. 99 zu einem Abendspiel den Meister des Osterlandgaues Wacker-Gera geladen. 99 will also auch noch mit einem Gaumeister seine Kräfte messen.

VfL.-Reserve trägt in Ammendorf am Sonntag das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der Reserveklasse gegen Wacker-Halle aus.

*

Preußen II. — Sp.-V. Marathon I. Neu-Rössen 1:4 (1:4).

Die Schwarzweißen mußten eine dem Spielverlauf nach unverdiente Niederlage einstecken; mindestens ein Unentschieden hatten sie verdient. Das Spiel fand bei sehr schlechten Witterungsverhältnissen statt. Preußen erzielt das erste Tor, dem die Gäste bis zur Halbzeit vier entgegenstellen. Drei waren davon bestimmt zu verhindern. Nach Wiederbeginn hat Rössen nicht mehr viel zu bestellen. Preußen ist fast dauernd stark überlegen, aber eine vielbeinige Verteidigung und mangelndes Schußvermögen der schwarzweißen Stürmer verhindern jeden Erfolg, so daß das Halbzeitresultat bestehen bleibt. — Heute abend spielen: Preußen Jgd. — 99 Jgd. und Preußen IV. (alt Herren) — Borussia-Halle alte Herren. — Morgen abend tritt die 3. Mannschaft gegen Favorit III Halle an. — **Sonntag nachm. 3,30 Uhr: Preußen I — Sp.V. 99 I.**

Verein für Leibesübungen. Heute Mittwoch abend 7 Uhr spielt auf dem VfL.-Platz in der Krautstraße eine kombinierte Mannschaft des VfL. ein Uebungsspiel gegen die 1. Mannschaft des F.-C. Zöschen. Das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der 2. Klasse in Gruppe 2 zwischen Wacker 4-Halle und Sportverein Groß-Kayna 2 findet ebenfalls am nächsten Sonntag statt, und zwar in Merseburg, auf dem VfL.-Platz.

*

Das Silberjubiläum des B. M. B. B.

Der Verbands-Athletik-Ausschuß hat für den leichtathletischen Verbände-Wettkampf, der am nächsten Sonntag im Rahmender Jubiläums-Veranstaltungen auf der Zilgen-Kampfbahn in Dresden zwischen Süddeutschland, Berlin, Westdeutschland und dem Jubilar selbst entschieden werden soll, folgende Mannschaft aufgestellt:

100 Meter: Wege—Leipzig; 200 Meter: Büchner—Magdeburg; 400 Meter: Storz—Halle; 800 Meter: Jakobs—Magdeburg; 1500 Meter: Otto—Leipzig; 5000 Meter: Bräutigam—Leipzig; 110 Meter Hürden C. Huhn—Leipzig; (oder Pfaugbein—Leipzig. Weitsprung: Hofmann—Leipzig. Hochsprung: Fritz Huhn—Jena. Stabhochsprung: Möbius—Saalfeld. Kugelstoßen: Nietzmann—Steinhaid. (oder Serajbarius—Dresden). Diskuswerfen: Ntemeyer—Dresden. (oder Seraidarius—Dresden). Speerwerfen: Kotzsch—Zerbst.

Die 4×100 Meter-Staffel sollen Wege, Büchner, Storz und Zschuche (Dresden) laufen, während für die 1500 Meter Otto (800 Meter, Storz (400 Meter), Büchner (200 Meter) und Wege (100 Meter) in Aussicht genommen sind. Die Entscheidung darüber, wer den B.M.B.B. im Hürdenlaufen, sowie im Kugelstoßen und Diskuswerfen vertreten wird, fällt erst in den nächsten Tagen.

Die Aufstellung der süddeutschen Verbandsmannschaft.

Zu dem Jubiläumsspiel, das am nächsten Sonntag im V.f.B.-Stadion zu Leipzig zwischen Mitteldeutschland und Süddeutschland ausgetragen wird, wird der Süddeutsche Fußbal-Verband folgende Mannschaft senden:

Erin (Wacker-München); Wachter (A.C.S.-Nürnberg), Klingseis (Wacker-München); Frey (A.C.S.-Nürnberg), Dielxrid. (Eintracht-Frankfurt), Au (B.f.R.-Mannheim); Scherm, Sorg, beide A.C.S.-Nürnberg, Breitenville, Fußballsportver. Frankf., Herberger, Meißner, beide V.f.R.-Mannh.

Enthält diese Mannschaft auch nicht die Spieler des deutschen Meisters, sowie des „Clubs“ oder der Münchener Bayern, so wird man die auserwählte Elf doch als sehr spielstark ansprechen dürfen. Der Norweger Brettebille war in letzter Zeit der beste Mann in den Reihen des Mannhezrkksmeisters, während der bekannte schweizerische Internationale Dietrich die Stütze der Frankfurter Eintracht bildete. Die ganze rechte Seite ist dem Allgemeinen Sportverein Nürnberg entlehnt, der hinter den Münchener Bayern, dem 1. F.-C. Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth an vierter Stelle im spielstärksten Bezirk Süddeutschlands landete. In dem Münchener Wackeramer Ertl, sowie in den drei Mannheimer Rasenspielern Au, Meißner (ehedem Borussia-Halle) und Herberger weist die süddeutsche Verbandsmannschaft vier deutsche Internationale auf.

Handball.

Jubiläumsspiel.

Mitteldeutschland—Wien.

Zu dem am 27. Juni auf dem Zooplatz stattfindenden Jubiläumsspiel wurden folgende Mannschaften endgültig aufgestellt:

Wien: Lazar (FAC.); Wurmböck (WAC.), Fischer (F. A. C.); Dreßler (WAC.), Triebener (Wiener.), Stum (W. S. C.); Köpf (FAC.), Bohamel (Admira), Stodler (Vienna), Neumayer (FAC.), Kanter (WAC.).

Mitteldeutschland: Kaiser (Guts Muts Dresden); Seiler (Dresdensia Dresden), Knobbe (PSV. Halle); Donath PSV. Halle), Proß (SV. 21 Leipzig), Zschocke (Guts Muts Dresden); Sindram, Lübbering (beide PSV. Halle), Reinhardt (SV. Leipzig), Hasselbarth (SV. 21 Leipzig), Sauerhering (PSV. Halle).

Turnen.

Die deutsche Turnerriege auf dem amerikanischen Bundesturnfest.

Die deutsche Turnerriege ist nunmehr auf dem amerikanischen Bundesturnfest in Louisville eingetroffen, zu dem Zehntausende von amerikanischen Turnern herbeigeeilt sind. In der Waffenhalle, die riesige Ausmaße hat, veranstaltete die deutsche Riege ein Schauturnen, dem nicht weniger als 30 000 Zuschauer beiwohnten. Die Darbietungen der Deutschen fanden tosenden Beifall. Der Präsident des amerikanischen Turnerbundes, Georg Seibel, sagte in seiner Dank- und Begrüßungsrede, daß der Besuch der deutschen Amerikariege erst das Ende des Krieges bedeute. Direktor Dr. Berger, der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, dankte herzlich für die freundliche Aufnahme, die der Riege überall zuteil geworden sei. Seine Wünsche galten der weiteren Festigung der langjährigen Beziehungen zwischen den deutschen und amerikanischen Turnern.

Am folgenden Tage nahmen sieben der deutschen Turner am Wettturnen teil. Kirchgatter-Berlin und Huck-Hamburg, die beide besonders aussichtsreich waren, mußten infolge leichterer Verletzungen dem Kampfe fernbleiben. Dafür gelang es Pfeiffer-Frankfurt (Main), im Gerätesechskampf Dritter zu werden, Kaufmann-Neßchkau wurde Vierter, Weingärtner-Pirmasens Fünfter, Sachs-Frankfurt Sechster. Wölflinger-Fürstenhausen an der Saar Siebenter, Nordt-Göppingen Achter und Sinnwell-Cuxhaven Zehnter. Auch im Achtkampf waren die Erfolge gut. Hier war Wölflinger Dritter, Nord Fünfter, Weingärtner Siebenter, Sachs Zehnter, Sinnwell Elfter, Kaufmann Dreizehnter und Pfeiffer Fünfzehnter.

Die Erfolge sind also recht gut, wenn man in Betracht zieht, daß die Wettkämpfer Tage hindurch auf der Bahn gelegen haben und in den verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten anstrengende Schauturnen gegeben haben.

* * *

Bei den am Sonntag, den 26. Juni stattgefundenen Schülerwettkämpfen des Bezirks Merseburg Ost, in Dürrenberg hatten die Schüler des Turn- und Sportvereins Neu-Rössen einen schönen Erfolg zu verzeichnen:

1. Im Geräte Vierkampf des Jahrgangs 1912—13 wurde Gersten, Max 1. Sieger mit 75 Punkten, Bär, Werner 3. Sieger mit 61 Punkten, Voller, Karl 4. Sieger mit 60 Punkten, Graf, Fritz 4. Sieger mit 60 Punkten.

2. Im Geräte-Vierkampf des Jahrgangs 1914—15 wurde Rohrbacher, Karl 1. Sieger mit 65 Punkten, Kaloch, Fritz 5. Sieger mit 61 Punkten, Jarand, Heinz 3. Sieger mit 61 Punkten.

3. Vierkampf im Volksturnen des Jahrgangs 1912—13 wurde Arndt, Richard 2. Sieger mit 57 Punkten, Horn, Karl 3. Sieger mit 55 Punkten, Plauk, Philipp 4. Sieger mit 54 Punkten.

4. Vierkampf im Volksturnen des Jahrgangs 1914—15 wurde Ehrhard, Paul 2. Sieger mit 72 Punkten, Jinnger, Kurt 4. Sieger mit 68 Punkten, Fröhlich, Bruno 6. Sieger mit 67 Punkten, Hübner, Werner 6. Sieger mit 67 Punkten, Letting, Otto 7. Sieger mit 64 Punkten.

Handel und Verkehr.

Gerüchte um Junkers.

Wiederholt werden unzutreffende Behauptungen von einer bevorstehenden Kündigung der Gesamtbelegschaft der Junkerswerke verbreitet. An unterrichteter Stelle ist davon nichts bekannt. Bei all diesen Meldungen wird immer von den Junkerswerken insgesamt gesprochen, wenn auch vielleicht nur die Junkers-Flugzeugwerke oder Junkers-Motorenbau gemeint sind. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß, wenn es sich um Schwierigkeiten handeln kann, nur die beiden letzteren Unternehmen in Frage kommen. Das Gas- und Warmwasserapparate herstellende große Werk Junkers & Co., sowie das Kaloriferwerk werden von der augenblicklichen Krise keineswegs berührt. Sie erfreuen sich einer durchaus günstigen Geschäftslage. Von den Junkerswerken schlecht in Verbindung mit den bekannten Schwierigkeiten zu sprechen, ist daher irreführend und macht, wenn es immer gebraucht wird, den Eindruck einer gewissen Absichtlichkeit. In dem von dem Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons erstatteten Gutachten stellt sich dieser auf die Seite der Junkersflugzeugwerke. Ob und wieweit das Gutachten als Grundlage für die weiteren Verhandlungen dienen wird, kann noch nicht gesagt werden. Bei den in den nächsten Tagen stattfindenden Verhandlungen kommt aber jedenfalls eine Kündigung der Gesamtbelegschaft der Flugzeugwerke nicht in Betracht.

*

Berliner Börse vom 22. Juni.

Die Kurse gingen zunächst weiter in die Höhe. Die Bewegung zeigte aber nicht die Einheitlichkeit des Vortages. Auch heute beherrscht die Bewegung in Farbaktien zunächst die Gesamttendenz vollständig, vorübergehend soll ein Kurs von 245 erreicht worden sein. Während der Eröffnungskurs sich auf 237, nach 224¾ stellte und später noch einmal bis auf 239 nach mehrfachen Schwankungen anzog.

Leipziger Börse vom 22. Juni.

Die außerordentlich feste Tendenz der Börse blieb weiter vorherrschend. Die Aufwärtsbewegung nahm sogar kräftigere Formen an. Die schon am Vortage lebhaftere Umsatztätigkeit wurde an ihrer vollen Auswirkung durch den vorhandenen Materialmangel verhindert, der zahlreiche Repartierungen erforderlich machte. Einige leicht Abschwächungen, die auch heute nicht ausbleiben, machten auf die feste Gesamttendenz keinerlei Eindruck.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pfund Sterling) 20,414—20.466
Newyork (1 Dollar. 4.195—4.205.
Amsterdam-R. (100 Gulden) 168.48—168.90.
Brüssel-Antwerpen (100 Frank) 11.77—11.81.
Italien (100 Lire) 15,11—15.15.
Kopenhagen (100 Kronen) 111.29—111.57
Lissabon (100 Escuto) 21.375—21.425.
Paris (100 Frank) 11.71—11.75.
Prag (100 Kronen) 12.417—12.457.
Schweiz (100 Frank) 81.21—81.41.
Spanien (100 Peseten) 68.16—68.32.
Stockholm (100 Kronen) 112.61—112.89.
Wien (100 Schilling) 59.33—59.47.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 23. Juni. Den wiederum schwächeren Meldungen vom Auslande und der Ermäßigung der Cif-Forderungen für kanadischen und Hard Winter-Weizen konnte sich der Markt nicht entziehen. Vielfach wird die Meinung geäußert, daß ein nachhaltiger Witterungsumschlag den auf schwächeren Böden zweifellos vorhandenen Schaden noch ausgleichen kann. Roggen blieb in vorderer Ware knapp angeboten; dagegen kam für Herbstlieferung mehr Angebot heraus, so daß im Lieferungsmarkt die späteren Sichten niedriger eröffneten. Das Mehlgeschäft ist bei unveränderten Preisen ruhiger; Roggenmehl ist verhältnismäßig knapp angeboten. Für Hafer und Gerste hat sich die Marktlage kaum verändert.

Rauhfutternotierungen.

Roggenstroh, drahtgepr. 1,15—1,70; Weizenstroh, drahtgepr. 1,15—1,60; Haferstroh, drahtgepr. 1,10—1,50; Gerstenstroh 1,10—1,50; Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepr. 1,25—1,65; sowie gebünd. Roggenlangstroh 1,55—1,90; Häcksel 1,95—2,35; Heu, handelsüblich 2,70—3;10; Heu, gutes 3,30—3,80. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für den Berliner Markt für 50 kg in Goldmark.

Berliner Metallpreise.

Elektrolytkupfer 132,50; Rohzink 67,00—67,50; Plattenzink 58,50—59,50; Aluminium 235—240; Nickel, rein 340 bis 350; Antimon, Reg. 100—105; Silber (ca. 900f.) 90,5—91,5.

Amtliche Produktenpreise.

Berlin, 22. Juni. Getreide und Oelsaaten, per 1000 Kg. sowie per 100 Kg. in Reichsmark.

Weizen Juli 302—301, September 274—272,50, Roggen märk. 189—194, Juli 207—206, September 207,75 bis 206,5—207, Oktober 209—207,5—208,5, Sommergerste 194 bis 205, Wintergerste 180—193, Hafer märk. 197—208, Mais 168—170, Weizenmehl 38—40, Roggenmehl 27,75 bis 29,50, Weizenkleie 10—10,10, Roggenkleie 11,35 bis 11,50, Viktoriaerbsen 36—46, Kl. Speiseerbsen 30—34, Futtererbsen 22—27, Peluschken 23,50—28,50, Ackerbohnen 23—25,50, Wicken 33—34, Lupinen, blaue 16—17,50, Lupinen, gelbe 22—24, Rapskuchen 13,70—14,00, Leinkuchen 18—18,50, Trockenschnitzel 10—10,30, Sojaschrot 19,40 bis 19,80, Kartoffelflocken 21,30—21,80.

*

Effektenkurs.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Berliner Börse vom 22. Juni 1926.*)

Anleihen	
Dollar Schätze	—
kl. Goldanleihe	100,00
gr.	96,60
5 % Dt. Reichsanl.	0,3975
4 % dto.	0,3875
3½ % dto.	0,38
3 % dto.	0,48
4 % Preuß. Consols	0,385
3½ % dto.	0,375
3 % dto.	0,445
Sächs. land. Pfdbr.	10,85
Meining Hyp. 1/17	9,12
Prß. Bodkrd. 3/29	9,20
Oestr. Gold 10/19	18,50
Ungar. Gold 1/19	18,00
Ungar. Kr. R. 6/19	1,75
5 % Reichsr A. G. 21	0,41
Rhein Main Donau	0,285
Schl. Holst. El. o. 21	0,121
4½ % A. E. G. 9	1,00
Bad. Anilin o. 19	0,05
Höchster Farben 19	—
Aktien	
Schiffahrts-Aktien	
Hamburg Amerika	143,00
Hansa Dampf.	140,00
Nordd. Lloyd Akt.	139,00
Verein. Elbeschiff.	50,00
Bank-Aktien	
Bank elektr. Werte	100,00
Bank für Brauind.	102,50
Berl. Hand. G (1/0)	167,-7
Com. u. Priv. Bank	117,00
Darmst. u. Nat Bank	135,25
Deutsche Bank (60)	143,25
Disk. Com. Ant. (40)	137,50
Dresdner Bank	132,50
Halle Bankverein	112,00
Leipziger Cred. Anst.	104,87
Reichsbank Anteile	154,12
Sächsische Bank	137,00
Wien Bk. (o. Nip. St)	5,35

Brauereien	
Engelhardt-Brauer.	137,50
Schultz. Patzenhof.	213,25
Leipzig Riebeck	106,00
Industrie-Aktien	
Actiener Spinnerei	—
Accumulatoren	139,37
Allg. Berl. Omnibus	138,50
A. E. G.	128,00
Ammendorf Papier	160,00
Anhalter Kohlen	85,00
Aschaffenburg. Pap.	94,00
Baroper Walzwerke	10,30
Bedburger Wolle	—
Bochum Guß	118,75
Busch opt. Industr.	49,00
Charlottenb. Wasser	96,00
Chem. Heyden	85,87
Chem. Ind. Gesfurt.	95,00
Deljauer Gas	124,00
Dtsch. Erdöl	136,50
Dynamit Nobel	116,75
Eisenburger Cattur	83,50
Schweiler Bergw.	126,00
Fahlberg List	97,00
J. G. Farbenindustr.	238,00
Freustädter Zucker	89,00
Gelsenk. Bergwerk	137,50
Genthiner Zucker	0,75
Gesf. el. Unterc. (100)	160,00
Glauziger Zucker	81,75
Görlitzer Waggon	29,87
Hamb. El. Wk. (100)	134,50
Hannover Bergwerk	139,87
Hirsch Kupfer (150)	113,50
Ilse Bergbau	134,50
Jüdel & Co.	85,75
Kahla Porzellan	87,25
Kirchner & Co.	75,00
Koehlmann Stärke	74,00
Köln Rottweil	117,62
Köthen. Zucker	—
Krastwerk Thüring.	87,00

Lahmeyer & Co.	123,50
Leopoldgrube (140)	86,00
Linde Eismasch.	143,50
Lüneb. Wachs. (100)	68,25
Magdeburger Gas	74,75
„ Bergw.-Akt.	70,25
Mansfelder Bergw.	108,00
Marienh. Kojenau	36,25
Masch. Baum	45,50
„ Buckau	98,13
Mix u. Genest (100)	100,2
Neckarl. Fahrzeug	88,00
Niedersächs. Elektrig.	118,00
Oberschl. Eisen. Bed.	60,00
Orenstein & Koppel	91,00
Otawerke	168,50
Panzer	45,00
Phönix Bergbau	103,50
„ Braunkohle	83,00
Reichell Metall	68,25
Rhein. Westf. El. W.	147,00
Gebr. Ritter	96,00
Rombach Hütte	37,12
Rostker Zucker	61,12
Rütgerswerke	99,87
Sächs. Webstühle	84,5
Sarotti Chok. (20)	13,75
Schich Masch. (000)	—
Schuckert & Co.	117,50
Schultz jun. (200)	85,00
Siegen-Solinger	36,87
Simonius Zellulose	—
Steingut Colditz	101,00
Stinnes Riebeck	125,00
Tecklbg. Schiff	12,87
Tempelhoferfeld	36,00
Thüringer Zucker	30,00
Union chem. Prod.	52,50
Varziner Papier (80)	62,00
Vereinigte Berg.	63,00
Wandererwerke	100,00
Wegel. & Hild. (100)	71,50
Wersch.-Weiß. Urb.	140,00
Westerregel Alkali	134,00
Wolf Masch. Buck.	39,00
Zeitzmerke	42,00
Zeitz. Masch. A. (100)	125,00
Zwickau Masch. (20)	44,00

Berliner Freiverkehr vom 22. Juni 1926.

Kali Krügersh.	111,00
Wittekind	72,00
Dtsch. Petrol.	92,50
Diam. Shares.	23,50
Nationalfilm	52,00
Ufa-Film	38,00
Brown. Boveri	102,00
Chem. Zeitz	6,25
Gummi Cibe	73,00
Hage & Kötteln	—
Hochfrequenz	115,00
Manoll	60,00
Nußb. A. G. G.	1,50
Schekera	86,00
Jul. Sichel	5,00
Stoewer-Auto	13,00
Strauluer Glas	119,00
Wirkelp. Cogr.	42,00

Leipziger Börse vom 22. Juni 1926.

Altenburg. Landbr.	83,00
Busch Waggon Btg.	44,50
Chromo Najork (20)	70,00
Crößmüller Papier	102,00
Dermatoid Wk. (20)	46,50
Ehsold & Kließling	85,00
Falkenst. Gardinen.	69,00
Gaschütz. S. Email.	54,00
Groß. Kunstanstalt	27,50
Hall. Pfännerschk.	104,75
Hartmann W. Masch.	40,00
Hefter Weimar	13,00
Hopfeld. Ludw.	24,25
Koltzer, Karl	24,00
Kirchner & Co.	75,00
Kröhsdorfer Zuck.	—
Kriebitzsch Mühle	20,00
Landbr. Leipzig	86,375
Leipz. Riebeck o. B.	105,00
„ Buchd. Fritzsche	46,00
„ Plano Zimm.	100,00
Lindner Dottfr. (500)	40,00
Naumann Brauerei	93,50
Paradiesb. Steinz.	127,50
Pittler Werkzeug	119,00
Rinert & Co. (50)	97,00
Schub. & Salzer (100)	146,00
Söhr, Kammgarn	116,25
Thür. Wollslip (100)	111,00
Trünk & Wilk (100)	29,00
Ullersdorf. W. (200)	65,50
Wotanwerke	43,75
Zittau Mech. Wed.	65,00

Leipziger Freiverkehr vom 22. Juni 1926.

Altenburg. Glasb.	53,75
Busch Wagg. (p. St.)	4,25
Dähne Max	—
Eicher Bernh.	35,00
Heine & Co.	42,75
Jey, Arnstadt	7,50
Nordd. Gem. 500	—
Nordd. Gem. 1000	216,50
Parkhotel Leipzig	113,00
Reform Motoren	3,50
Seidel & Naumann	48,00
Thür. Zuck. Wanlsch.	29,00
Weidner Jutte	102,50
Wolthar Hainichen	0,12

*) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert. Der dahinter verzeichnete Kurs ist in Goldprozent zu verstehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260623-17/fragment/page=0008